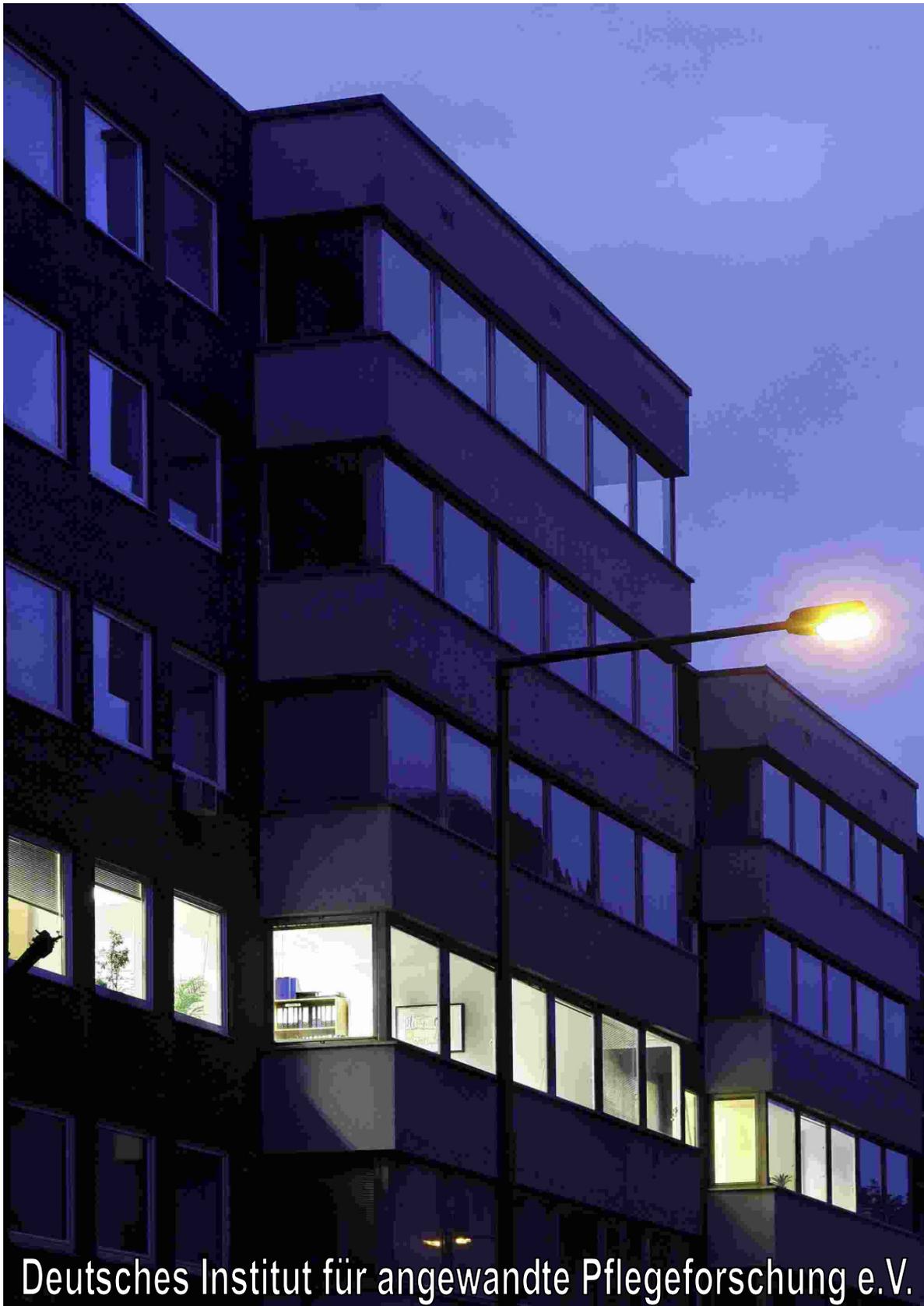


# Tätigkeits- und Geschäftsbericht 2005/ 2006



Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V.

# Tätigkeits- und Geschäftsbericht 2005/ 2006

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort</b> .....	<b>3</b>
<b>2. Aus der Projektarbeit</b> .....	<b>5</b>
2.1 Arbeitsschwerpunkt Pflegebildungsforschung .....	6
2.2 Arbeitsschwerpunkt Altenpflegeforschung .....	7
2.3 Arbeitsschwerpunkt Pflegesystemforschung .....	7
2.4 Arbeitsschwerpunkt Pflegeprävention.....	8
2.5 Arbeitsschwerpunkt Pflegedaten .....	8
2.6 Einzelprojekte .....	9
<b>3. Projektübersichten</b> .....	<b>11</b>
3.1 Projekte des Arbeitsschwerpunktes Pflegebildungsforschung .....	11
3.2 Projekte des Arbeitsschwerpunktes Altenpflegeforschung .....	18
3.3 Projekt im Arbeitsschwerpunkt Pflegesystemforschung .....	20
3.4 Projekte im Arbeitsschwerpunkt Pflegeprävention .....	21
3.5 Projekte im Arbeitsschwerpunkt Pflegedaten .....	25
3.6 Einzelprojekte .....	28
<b>4. Institutsentwicklung</b> .....	<b>33</b>
4.1 Personal .....	33
4.2 Verwaltung .....	34
4.3 Finanzen .....	35
4.4 Öffentlichkeitsarbeit .....	37
<b>5. Gremienarbeit</b> .....	<b>39</b>
5.1 Mitgliederversammlungen.....	39
5.2 Vorstand .....	40
5.3 Wissenschaftlicher Beirat.....	41
<b>6. Fazit und Ausblick</b> .....	<b>42</b>

Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V.

Hülchrather Str. 15

50670 Köln

Tel. : 0221/ 46861-30

Fax.: 0221/ 46861-39

E-Mail: [dip@dip.de](mailto:dip@dip.de)

Internet: [www.dip.de](http://www.dip.de)

im Juni 2007

## 1. Vorwort

Im Jahre 2005 hat das dip sein fünfjähriges Bestehen groß gefeiert. Unter anderem hat es dazu einen umfangreichen Bericht (Fünf Jahre Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung) herausgegeben. Da die damalige Berichterstattung bis weit in die Mitte des Jahres 2005 reichte, wird für die Jahre 2005 und 2006 hiermit ein gemeinsamer Tätigkeits- und Geschäftsbericht vorgelegt.

Hinter uns liegen zwei bewegende und sehr aktive Forschungs- und Entwicklungsjahre! Nicht nur war das dip in der Projektarbeit im Berichtszeitraum überaus dynamisch, was sich auch in der Entwicklung des Personals und der Finanzen niederschlägt. Es wurde auch eine entscheidende, von langer Hand vorbereitete Strukturveränderung im „Kompetenznetzwerk Pflegeforschung“ weiter vorangetrieben. Im September 2006 hat die Pflegewissenschaftliche Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar PTHV (bei Koblenz) ihren Betrieb aufgenommen! 25 Studierende, allesamt Absolventen von FH-Pflegestudiengängen, haben dort mit ein Aufbaustudium Pflegewissenschaft begonnen. Was hat das eigentlich mit dem dip zu tun, wird man fragen! Die Antwort lautet: Es handelt sich bei dieser Strukturveränderung um einen ganz wesentlichen Schritt in der Folge des Aufbaus der Forschungs- und Qualifikationsinfrastruktur des Instituts.

Die Gründungsväter und –mütter des dip haben ihrerseits beschlossen, etwas für die Entwicklung der Pflegeforschung hierzulande zu tun. Vorausgegangen war die treffende Analyse, dass ein Studium der Pflege auch eine entsprechende Forschungsinfrastruktur voraussetzt. Dazu wurde das dip als An-Institut der Katholischen Fachhochschule NW ins Leben gerufen und hat sich seit 2000 sehr gut entwickelt. Ein weiterer Bestandteil der damaligen Analyse war, dass es nicht nur der Forschung bedarf, sondern auch der besonders qualifizierten Menschen, die diese Forschung betreiben können. Dieser Ansatz zielt auf die wissenschaftliche Qualifizierung von Pflegekräften ab, die über das FH-Niveau hinausgehen. Mit der PTHV wurden bereits seit 2001 Gespräche geführt und das Vorhaben, ein universitäres Anschlussstudium möglichst mit Promotionsmöglichkeit in Vallendar zu ermöglichen, erörtert. Ab 2004 wurde das Vorhaben als Projekt vom dip systematisch bearbeitet. So wurde die aufwändige Akkreditierung des Masterstudiengangs Pflegewissenschaft vom dip aus vorbereitet.

Diese Entwicklung hatte noch weiterreichende Konsequenzen für das dip. Seit September 2006 baut der Direktor unseres Instituts als Gründungsbeauftragter die neue Fakultät in Vallendar auf. Er wurde zu diesem Zweck von der Professur an unserer Hochschule in Köln beurlaubt! An dieser Stelle möchten wir der KFH NW Dank aussprechen für diese großartige Unterstützung des Kollegen und damit auch der ganzen Sache. Zugleich haben mittlerweile fünf unserer Institutsmitarbeiter ihr Studium in Vallendar aufgenommen mit dem Ziel: Promotion ab 2008. Damit haben wir die strukturellen Voraussetzungen erfüllt, die schon mit der Gründung des dip geplant waren: das Institut bearbeitet nicht nur überwiegend gemeinnützige Projekte, es sorgt im engen Zusammenspiel mit Universitäten (jetzt mit der PTHV) auch für den adäquaten wissenschaftlichen Nachwuchs. Wir wissen heute, dass das Vorhaben in Vallendar überaus positiv angelaufen ist und im Oktober 2007 bereits die dritte Studiengrup-

pe mit Bewerbern aus ganz Deutschland ihr Studium dort aufnehmen wird. Dann werden bereits mehr als 60 Studierende der Pflegewissenschaft den Campus der PTHV füllen. Diese Entwicklung erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit!

Darüber hinaus hat das dip zahlreiche Projekte im vergangenen Jahr bearbeiten können und auch neu starten können. Diese werden im Folgenden erstmals nach den entwickelten und sich herausbildenden fünf Arbeitsschwerpunkten sortiert vorgestellt. Im Anschluss daran gibt der vorliegende Bericht einen Überblick über die Institutsentwicklung und die Gremienarbeit in 2006. Ein Ausblick wird den Bericht abrunden!

Ohne die tatkräftige Unterstützung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Mitglieder, des Vorstandes, unserer Förderer und Auftraggeber, der Kooperationspartner sowie der Freundinnen und Freunde des dip wären die vergangenen zwei Jahre nicht so erfolgreich gewesen! Im Namen des Instituts und der gemeinsamen Sache „Pflegeforschung“ sprechen wir allen Unterstützern unseren herzlichen Dank und ein „Vergelt's Gott“ aus!



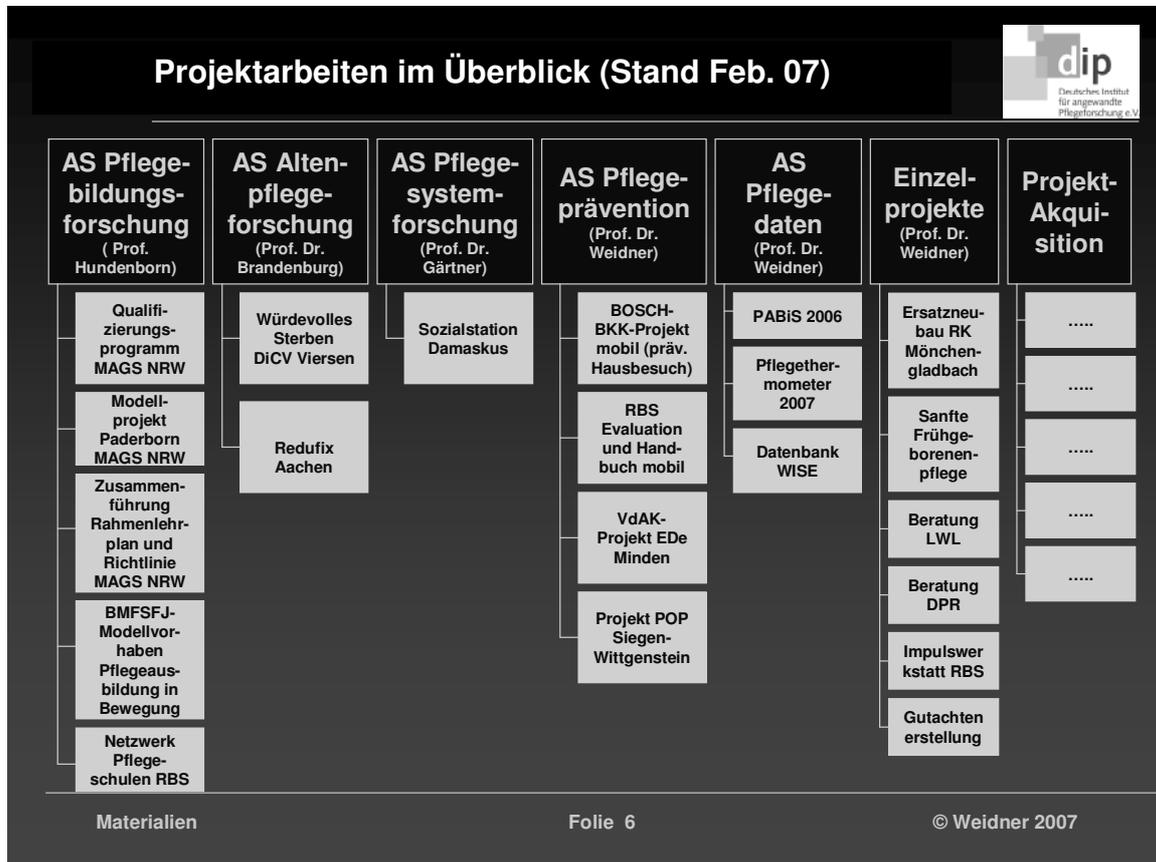
Prof. Dr. Heribert W. Gärtner  
Vorsitzender des Vorstandes



Prof. Dr. Frank Weidner  
Geschäftsführender Direktor

## 2. Aus der Projektarbeit

Die Berichterstattung der Projektarbeit mit dem Schwerpunkt des Jahres 2006 orientiert sich erstmals an den geschaffenen und entstandenen Arbeitsschwerpunkten. Die Übersicht 1 zeigt einen Überblick über die Arbeitsschwerpunkte in 2006 sowie der aktuell in Bearbeitung befindlichen Projekte.



Übersicht 1: Arbeitsschwerpunkte und Projekte im dip

### Arbeitsschwerpunkte

Die Übersicht zeigt fünf Arbeitsschwerpunkte (AS) im dip, die allerdings unterschiedlich stark entwickelt sind. Dies hängt im Wesentlichen von der erfolgreichen Projektakquisition ab und von der jeweiligen Nachfragesituation. Der Arbeitsschwerpunkt Pflegebildungsforschung ist einer der stärksten Bereiche und verweist damit auf den großen Bedarf an konzeptioneller Forschung im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Pflege. Die Leitung hat Frau Prof. Gertrud Hundenborn inne. Der Arbeitsschwerpunkt Altenpflegeforschung unter der Leitung von Prof. Dr. Hermann Brandenburg hat im Berichtszeitraum zwei Projekte in der Bearbeitung. In der Zukunft soll dieser Bereich weiter gestärkt werden. Relativ neu ist der Arbeitsschwerpunkt Pflegesystemforschung unter der Leitung von Prof. Dr. Heribert W. Gärtner. Momentan wird diesem Bereich ein Projekt, das allerdings außergewöhnlich ist, zugeordnet. Die Arbeitsschwerpunkte Pflegeprävention und Pflegedaten werden unter der Leitung von Prof. Dr. Frank Weidner entwickelt und vorangetrieben. In beiden Arbeitsschwerpunkten sind zahlreiche Projekte bearbeitet worden oder werden bearbeitet. Letztlich gibt es eine Anzahl von Einzelprojekten, die keinem Arbeitsschwerpunkt zugeordnet sind. Die wissenschaftliche Leitung hat in der Regel Prof. Weidner oder Michael Isfort (stellvertretender GF) inne.

## 2.1 Arbeitsschwerpunkt Pflegebildungsforschung

Im AS Pflegebildungsforschung werden eine ganze Reihe von Projekten in Kooperation und Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) des Landes NRW durchgeführt. Dazu gehörten in der Vergangenheit bereits die Entwicklungen der empfehlenden Richtlinien für die Umsetzung der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege wie auch der Altenpflege. In der Folge dieser Entwicklung konnte in 2006 das Projekt „Implementation von Verfahren und Instrumenten zur Gestaltung eines fächer-integrativen und kompetenzorientierten Prüfungsverfahrens in der Altenpflegeausbildung“ abgeschlossen werden. Immer noch wird das Modellprojekt einer „Generalistisch ausgerichteten Pflegeausbildung in Paderborn“ wissenschaftlich begleitet.

Besonders erfreulich für das Institut und die Leitung des AS, Frau Prof. Hundenborn, war die Aufnahme der Förderung eines Qualifikationsprogramms für Lehrkräfte in der Altenpflege in NRW durch das MAGS ab September 2006. Begonnen wurde mit der Konzeptionalisierung eines Programms mit zwei Projektanteilen. Zum einen geht es dabei um ein „Pädagogisch-didaktisches Basisqualifizierungsprogramm für hauptamtlich Lehrende an Altenpflegefachseminaren in NRW“. Dies zielt in erster Linie auf lehrende Sozialarbeiter, Mediziner, Psychologen etc. ab. Zum anderen ist die „Begleitete Berufseinmündung für Absolvent/inn/en einphasiger berufspädagogischer Studiengänge an Fachhochschulen“ Bestandteil des Programms. Damit ist ein höchst innovatives Vorhaben auf den Weg gebracht, die seit mehr als 10 Jahren laufende, erfolgreiche Lehrerbildung in der Pflege an Fachhochschulen in NRW mittels einer systematischen, zweiten Phase zu stärken. Im Unterschied zu den Referendariaten von herkömmlichen Berufsschullehrern soll die zweite Phase unmittelbar an die erste anknüpfen und ebenfalls von der Hochschule verantwortet werden.

Erkenntnisse aus diesen Projekten flossen unter anderem in die Veröffentlichung von Prof. Gertrud Hundenborn zur „Fallorientierten Didaktik in der Pflege“ ein (siehe Abbildung).

Ferner wurde das dip vom MAGS NRW beauftragt, die „Gemeinsame Nutzung der Richtlinie und des praktischen Rahmenlehrplans in der Altenpflegeausbildung“ voranzutreiben. Dieses Projekt wurde in 2006 konzeptionell begonnen und wird in 2007 und 2008 umgesetzt. Weiterhin wird das Projekt „Entwicklung und Implementation des Curriculums für den Modellversuch ‚Pflegeausbildung mit generalistischer Ausrichtung‘ in Geseke und Paderborn“ noch bis Ende des Jahres bearbeitet.

Zum AS Pflegebildungsforschung kann ein weiteres wichtiges Projekt gezählt werden, das unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Weidner durchgeführt wird. Im Rahmen der „Wissenschaftliche Begleitung des Modellvorhabens "Weiterentwicklung der Pflegeberufe - Erprobung neuer Ausbildungsmodelle in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege



(„Pflegeausbildung in Bewegung“) hat das dip den Anteil der fachwissenschaftlichen Begleitung übernommen. Das Modellvorhaben wird im Auftrag des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ) durchgeführt und wird gemeinsam mit dem Wissenschaftlichen Institut der Ärzte Deutschlands (WIAD) in Bonn begleitet. In 2006 hat das dip vom BMFSFJ zusätzlich den Auftrag erhalten, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler im Modellvorhaben anhand des Kasseler Kompetenzrasters zu untersuchen.

## **2.2 Arbeitsschwerpunkt Altenpflegeforschung**

Zurzeit wird nur ein Projekt im AS Altenpflegeforschung durchgeführt. Es handelt sich um das Förderprojekt „Würdige Sterbebegleitung in den stationären und ambulanten Einrichtungen des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen e.V.“ Dabei handelt es sich um eine wissenschaftliche Begleitung. Hintergrund ist, dass in der stationären Altenhilfe die Zunahme an demenziell veränderten und gerontopsychiatrisch erkrankten Bewohnern in den Einrichtungen spürbar ist. Parallel scheint die Lebenszeit, die Menschen in stationären Einrichtungen verbringen, sich immer weiter zu verkürzen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die auf Aktivität und Rehabilitation konzentrierten Ansätze der 80er Jahre noch eine lebensweltliche Wirklichkeit in der stationären Versorgung haben. Ferner konnte eine Projektzusammenarbeit mit dem Kreis Aachen zur Reduzierung der Fixierungen in der stationären Altenhilfe vereinbart werden (Redufix Aachen).

## **2.3 Arbeitsschwerpunkt Pflegesystemforschung**

Der AS Pflegesystemforschung ist noch sehr jung. Prof. Gärtner hat diesen Schwerpunkt aufgelegt mit der Absicht, systemtheoretische Grundlagen für die Entwicklung und Forschung in der Pflege stärker nutzbar zu machen. Erster Schritt zum Aufbau dieses neuen Arbeitsschwerpunktes, der ein Pendant im Promotionsprogramm der PTHV erhalten wird, war die Einsetzung einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Gärtner, die die Ziele und Verfahren des AS konkretisieren wird. Ein erstes, außergewöhnliches Projekt ist bei den Vorüberlegungen zur Pflegesystemforschung aufgelegt worden. Es handelt sich um das gemeinnützige Projekt „Sozialstation Damaskus“. Hinter diesem Kurztitel verbirgt sich die „Konzeptentwicklung und Evaluation für die Errichtung einer Sozialstation in Damaskus“. Hintergrund ist, dass die Finanzierung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung für viele Menschen in Damaskus ein großes Problem darstellt. Eine Krankenversicherung können sich nur wenige leisten; eine Pflegeversicherung gibt es nicht. Die Vorstellung, dass der Familienkontext diese Problemlage auffangen kann, trifft leider nicht immer zu. Mit Unterstützung des dip soll dort eine Sozialstation aufgebaut und evaluiert werden. Damit erfüllt das dip einen Satzungszweck (§ 2):

...„die Erprobung, Überprüfung und Entwicklung von Verfahren, Konzepten, Methoden und Techniken der Pflege, Pflegepädagogik und des Pflegemanagements einschließlich der dazu erforderlichen Hilfsmittel, vornehmlich im Hinblick auf die Qualität der Pflege aus dem Selbstverständnis des Pflegedienstes christlicher Caritas...“

## 2.4 Arbeitsschwerpunkt Pflegeprävention

Der AS Pflegeprävention unter der Leitung von Prof. Weidner gehört zu den früheren Entwicklungen im dip. Begonnen wurde die Arbeit mit einer Studie zu den Ansätzen der Pflegeprävention. Damit hat das dip diesen Begriff erstmals geprägt und beschrieben! Das daraus hervorgegangene Projekt „mobil“ läuft ebenfalls bereits seit 2003 und wird in diesem Jahr beendet. Dass es sich um ein erfolgreiches Projekt handelt, zeigt die Verleihung des Qualitätsförderpreises (3. Platz) des Landes Baden-Württemberg im September 2006 an das dip und die Bosch BKK.

Zwei neue, äußerst wichtige Projekte konnten in diesem Arbeitsschwerpunkt in 2006 begonnen werden. Dabei handelt es sich zum einen um das Projekt „Entlastungsprogramm bei Demenz“ (EDE) mit dem Ziel der „Optimierung der Unterstützung für Demenzzranke und ihre Angehörigen im Kreis Minden-Lübbecke mit besonderer Berücksichtigung pflegepräventiver Ansätze“. Dieses Modellprojekt läuft bis 2009 und wird vom Verband der Angestellten Krankenkassen (VdAK) mit Mitteln zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung gefördert! (screenshot von [www.projekt-ed.de](http://www.projekt-ed.de))

Darüber hinaus wurde mit dem Kreis Siegen-Wittgenstein erstmals eine Kommune als Förderer gewonnen. In der Kooperation mit Siegen-Wittgenstein geht es um eine kommunale Gesamtstrategie in der die „Pflegeoptimierung“ (POP) eingebettet ist. Das dip bereitet die Qualifizierung und den Einsatz eines zugehenden Dienstes für ältere und von Pflegebedürftigkeit bedrohte Senioren in Siegen-Wittgenstein vor.

**Organigramm EDE**

Das Organigramm zeigt die hierarchische Struktur des Projekts. An der Spitze steht die 'Projektförderung VdAK'. Darunter sind zwei Ebenen dargestellt: die 'Strategische Ebene Projektumsetzung' und die 'Operative Ebene Projektkooperation'. Die strategische Ebene umfasst die Bereiche 'Strategische Ebene Projektumsetzung' und 'Operative Ebene Projektkooperation'. Die operative Ebene umfasst die Bereiche 'Operative Ebene Projektkooperation' und 'Operative Ebene Projektkooperation'. Die operative Ebene ist weiter unterteilt in 'Operative Ebene Projektkooperation' und 'Operative Ebene Projektkooperation'.

Im Auftrag der Spitzenverbände der Pflegekassen führt der PARITÄTISCHE Verein für freie Sozialarbeit e.V. vom 1.05.2006 bis zum 30.04.2009 ein Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung nach § 8 SGB XI durch.

Das Modellvorhaben zielt auf die 'Optimierung der Unterstützung für Demenzzranke und ihre Angehörigen im Kreis Minden-Lübbecke mit besonderer Berücksichtigung pflegepräventiver Ansätze' und trägt den Kurztitel 'Entlastungsprogramm bei Demenz' (EDE).

Es wird dabei an den bestehenden, aber noch nicht optimal eingesetzten und nachgefragten 'Präventionsleistungen des SGB XI' angesetzt (Beratungsbesuche nach § 37,3 SGB XI, Pflegekurse nach § 45 SGB XI und Nutzung zeitlicher Freiräume (Pflegemonatien) auf der Basis von §§ 29/42/45b SGB XI).

Zielgruppe sind nach SGB XI eingestufte Pflegebedürftige aller Pflegestufen und ihre pflegenden Angehörigen.

Dabei soll zunächst ein auf wissenschaftlichen Ansätzen beruhendes, adäquates Beratungs- und Entlastungskonzept ausgearbeitet werden.

Dieses wird fünf tragende Einzelkonzepte beinhalten:

- Basisberatungen und ggf. Folgeberatungsbesuche;
- ein multidimensionales Assessmentverfahren zur Einschätzung der häuslichen Pflegesituation;
- Erprobung von der Nutzung von zeitlichen Freiräumen (Pflegemonatien);
- eine Qualifizierungsmaßnahme für Gesundheitsberater/innen sowie
- einen Ansatz für spezifische Fallkonferenzen.

Im Kreis Minden-Lübbecke werden in Kooperation mit dem Netzwerk Ambulanter Dienste - NADeL e.V. zehn Pflegefachkräfte zu Gesundheitsberater/innen geschult, die durch die Dienste für die Modellumsetzung zur Verfügung gestellt werden.

Im Projektzeitraum der Feldphase sollen die zehn Gesundheitsberater/innen mindestens 30 Pflegefamilien bis zu sechsmal besuchen können, so dass eine Gesamtzahl von maximal 1.800 Einzelbesuche in die Evaluation des Modellvorhabens eingehen können. Die Gesundheitsberater/innen werden in die Durchführung der Pflegekurse eingebunden, um den als Erfolgsfaktor gewerteten Beziehungsaspekt zwischen Professionellen und Laien gerecht werden zu können.

## 2.5 Arbeitsschwerpunkt Pflegedaten

Der Arbeitsschwerpunkt Pflegedaten ist seinerzeit aus dem Projekt „Pflegeberichterstattung im Überblick“ hervorgegangen. Ein Ergebnis des Projektes war, dass es in Deutschland erhebliche Lücken in der Erhebung und Aufarbeitung pflegerelevanter Daten gibt. Aus diesem Grunde hat das dip die Reihe „Pflege-Thermometer“ aufgelegt. Diese repräsentativen Studien zur Situation der Pflege in Deutschland werden seit 2002 jährlich (Ausnahme 2006) durchgeführt. Die Ergebnisse werden der Öffentlichkeit kostenlos und vollständig zugänglich gemacht.

In 2006 wurde hingegen die „Bundesweite Befragung zur Lage und Situation des Ausbildungswesens in den Pflegeberufen in Deutschland“ (PABiS) vorgelegt. Diese repräsentative Studie wurde gemeinsam mit dem Deutschen Krankenhausinstitut (DKI) in Düsseldorf durchgeführt und von der Robert Bosch Stiftung und der Katholischen Fachhochschule NW gefördert. Veröffentlicht wurden die Ergebnisse in einer gemeinsamen Pressekonferenz im Bundesfamilienministerium in Berlin im April 2006. Die Ergebnisse der Studie wurden vielfach rezipiert und dienen als wichtige Grundlage für die Planung und Entwicklung der Ausbildung in der Pflege in Deutschland.

Im ersten Halbjahr 2007 ist bereits wieder das Pflege-Thermometer mit dem Schwerpunkt „Pflege im Krankenhaus“ mit Fördermitteln der Katholischen Fachhochschule NW durchgeführt worden. Es wird am 18. Juli 2007 in Berlin in einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt.

## 2.6 Einzelprojekte

Des Weiteren wurden im Berichtszeitraum Einzelprojekte durchgeführt, die entweder inhaltlich oder bezüglich der wissenschaftlichen Leitung keinem Arbeitsschwerpunkt zugeordnet wurden. So wurde und wird das Förderprojekt „Sanfte Frühgeborenenpflege“ mit dem Gesamttitel „Beiträge und Effekte einer basal stimulierenden elterlichen Kontaktpflege (BSK) im Rahmen der Konzeption einer Sanften Frühgeborenenpflege“ unter der Leitung des Pflegewissenschaftlers Michael Isfort durchgeführt. Es handelt sich dabei um eine randomisierte und kontrollierte klinische Studie!

Ferner wurde seit Ende 2005 das Projekt „Wissenschaftliche Beschreibung und Auswertung der relevanten Auswirkungen des Ersatzneubaus der Rheinischen Kliniken Mönchengladbach auf Patienten, Angehörige und Personal“ in der Förderung durch den Landschaftsverband Rheinland durchgeführt. Mit dieser Postokkupationsstudie wurden die Auswirkungen auf Patienten und Personal untersucht, um daraus auch Empfehlungen für zukünftige Umbaumaßnahmen in der allgemeinen psychiatrischen Versorgung abzuleiten. Ziel war es, den kontinuierlichen Aneignungsprozess des Gebäudes durch die Nutzer zu begleiten, um die Einschätzungen aller ans Licht zu bringen, somit sowohl Patienten, Angehörige als auch die therapeutisch tätigen Professionen zu berücksichtigen. Dazu wurden Teilnehmende Beobachtung, Fotodokumentation, Schriftliche und mündliche Befragungen sowie Protokollierung der Raumnutzung als Methoden eingesetzt.

Mit Mitteln der Robert Bosch Stiftung (RBS) wurde vom dip im November 2006 die „Impulswerkstatt Pflege: Praxis trifft Forschung“ durchgeführt. Vorbereitend hat das dip annähernd 50 von der RBS im Zeitraum von mehreren Jahren geförderte Projekte übergreifend evaluiert. Die Evaluationsergebnisse wurden im November mit etwa 80 Expertinnen und Experten in Berlin über zwei Tage diskutiert. Die Ergebnisse der Tagung wurden in einem Werkstattpapier und dem Evaluationsbericht festgehalten und auf der Homepage der RBS veröffentlicht!

Weitere Einzelprojekte wurden als Begleitungs- oder Beratungsprojekte durchgeführt. So wurde beispielsweise der Deutsche Pflegerat bei der Entwicklung eines Systems der Anerkennung von Weiterbildungen in der Pflege beraten. Auch wurden Psychiatrische Kliniken in der Trägerschaft des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in der Entwicklung von Pflegediagnosesystemen begleitet. Nicht zuletzt hat das dip auch Gutachten angefertigt, die im Rahmen von Gerichtsverfahren angefordert worden sind.

Parallel neben der Bearbeitung von Projekten hat die Akquisition neuer Projekte einen wichtigen Stellenwert. Die Akquisitionsarbeit stellt sich mithin sehr anspruchsvoll und zeitaufwän-



dig dar und leider nicht immer von Erfolg gekrönt. Mitunter springen Förderer oder Auftraggeber nach der Vorklärungsphase ab, oder Mitbewerber können sich bei Ausschreibungen durchsetzen. Dennoch zeigt der Blick auf die Projektarbeit des dip, dass es dem Institut gelungen ist, ein inzwischen einmaliges Profil für angewandte Pflegeforschung zu entwickeln und damit zu einem der erfolgreichsten Pflegeforschungsinstitute in Deutschland zu werden. Alle Ergebnisse aus Förderprojekten werden der Öffentlichkeit durch verschiedene Medien zugänglich gemacht! Dazu gehört die gut besuchte Homepage des dip, die Schriftenreihe oder auch die kostenlos verteilten dip-Perspektiven, die zweimal jährlich erscheinen (s. Öffentlichkeitsarbeit).

In der Folge werden die Projekte des Berichtszeitraumes mittels der Kurzbeschreibungen vorgestellt.

### 3. Projektübersichten

#### 3.1 *Projekte des Arbeitsschwerpunktes Pflegebildungsforschung*

<b>Kurztitel</b>	<b>Qualifizierungsprogramm für hauptamtlich Lehrende</b>
<b>Projekttitlel</b>	Qualifizierungsprogramm für hauptamtlich Lehrende an Altenpflegefachseminaren in NRW
<b>Art</b>	Förderprojekt
<b>Förderer</b>	Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
<b>Projektleitung</b>	Prof. Gertrud Hundenborn, Prof. Dr. Frank Weidner
<b>Mitarbeit</b>	Kerstin van der Meulen, Dipl.-Berufspäd., Roland Brühe (Dipl.-Pflegerwiss (FH), Kai-Uwe Steger (Dipl.-Pflegerwiss.), Michael Isfort (Dipl.-Pflegerwiss.)
<b>Laufzeit</b>	3/2007 – 8/2009
<b>Hintergrund und Ziele</b>	Mit dem Bundesaltenpflegegesetz zur Ausbildung von Fachkräften in der Altenpflege, das zum 1. August 2003 endgültig in Kraft getreten ist, und der entsprechenden Ausbildungs- und Prüfungsverordnung hat der Gesetzgeber auf die weitreichenden gesellschaftliche Veränderungsprozesse reagiert, die sich aufgrund der demographischen Entwicklung bereits deutlich abzeichnen. Neben der inhaltlichen Reform hat der Ausbildungsgang insbesondere durch die Vorgabe zur Umsetzung des Lernfeldkonzeptes ein vollkommen neues Profil erhalten. Entsprechend haben sich die Anforderungen an hauptamtlich Lehrende an Altenpflegefachseminaren, was die Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen anbelangt, deutlich erhöht. Für die besondere Zielgruppe der hauptamtlich Lehrenden an Altenpflegefachseminaren in Nordrhein-Westfalen mit abgeschlossenem Hochschulstudium, jedoch ohne ausgewiesene pädagogisch-didaktische Qualifikation hat das dip, in einem vom Land NRW geförderten Projekt ein pädagogisches Basisqualifizierungsangebot entwickelt. Zielsetzung ist es, die Teilnehmer in ihrer pädagogischen Handlungskompetenz zur Anpassung und Optimierung von Lehr-Lern-Prozessen in der Altenpflegeausbildung zu stärken.
<b>Design und Methoden</b>	Das Projekt beinhaltet eine Konzeptions-, Erprobungs- und Evaluationsphase. Aufgrund einer detaillierten Analyse des Handlungsfeldes „unterrichtliches Handeln“ und unter Berücksichtigung der spezifischen Merkmale der Zielgruppe, konnten, unter Rückgriff auf aktuelle Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung, Themenschwerpunkte bestimmt werden. In seiner curricularen Strukturierung ist die pädagogische Basisqualifizierungsmaßnahme am Lernfeldkonzept ausgerichtet. Entsprechend wurden aus den Themenschwerpunkten acht Lernfelder entwickelt. Diese strukturieren die entwickelte Qualifizierungsmaßnahme. Mit den Ergebnissen der Evaluationsphase sollen Empfehlungen für die Ausgestaltung einer Qualifizierungsmaßnahme für hauptamtlich Lehrenden an Altenpflegefachseminaren ohne pädagogische Qualifikation entwickelt werden.
<b>Ergebnisse</b>	Ergebnisse werden in 2009 vorliegen.
<b>Berichte</b>	Es liegen noch keine Berichte vor.

<b>Kurztitel</b>	<b>Begleitete Berufseinmündung</b>
<b>Projekttitel</b>	Begleitete Berufseinmündung für Absolventinnen/Absolventen einphasiger berufspädagogischer Studiengänge an Fachhochschulen
<b>Art</b>	Förderprojekt
<b>Förderer</b>	Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
<b>Projektleitung</b>	Prof. Gertrud Hundenborn; Prof. Dr. Frank Weidner
<b>Mitarbeit</b>	Kerstin van der Meulen, Dipl.-Berufspäd., Roland Brühe (Dipl.-Pflegerwiss (FH), Kai-Uwe Steger (Dipl.-Pflegerwiss.), Michael Isfort (Dipl.-Pflegerwiss.)
<b>Laufzeit</b>	7/2006 – 8/2008
<b>Hintergrund und Ziele</b>	<p>Nach dem Studium werden die Absolventinnen und Absolventen einphasiger Lehrerinnen-/Lehrerausbildungen, wie sie an Fachhochschulen Nordrhein-Westfalens durchgeführt werden, in einem Handlungsfeld tätig, das durch enorme Veränderungen und Umbrüche gekennzeichnet ist (Umstellung der Ausbildungen auf integrierte Formen, Umsetzung landesrechtlicher Lehrplanvorgaben, Schul-Fusionen, Erhöhung des Lehrdeputats für Hauptamtliche etc.). Erhalten Neulinge im Handlungsfeld keine entsprechende Förderung und gezielte Unterstützung, stellen sich schnell Überforderung mit Burn-out-Phänomenen und frühem Berufsausstieg ein. Darüber hinaus setzen sich - wie im Forschungsprogramm Subjektiver Theorien eindrucksvoll belegt wurde - im Unterrichtshandeln tradierte Vorstellungen von Unterricht wieder durch, die die im Studienprozess vermittelten Konzepte innerhalb kürzester Zeit außer Kraft setzen.</p> <p>Mit dem Projekt soll zum einen für die Absolventinnen / Absolventen von einphasigen berufspädagogischen Studiengängen an Fachhochschulen ein Konzept der begleiteten Berufseinmündung entwickelt, erprobt und evaluiert werden.</p> <p>Dies bedeutet insbesondere:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Absolventinnen und Absolventen sollen in der Berufseinmündungsphase in ihrer neuen Berufsrolle gestärkt werden,</li><li>- Sie sollen Sicherheit im Unterrichtshandeln in den von ihnen übernommenen Themenbereichen / Lernfeldern gewinnen; Routinebildung soll gefördert werden;</li><li>- Unterrichtshandeln soll systematisch vor dem Hintergrund der im Studienprozess erworbenen Konzepte reflektiert werden. Einem Rückfall in tradierte Handlungsmuster soll auf diese Weise entgegengewirkt werden.</li></ul>
<b>Design und Methoden</b>	Das Projekt gliedert sich in folgende Phasen: Konzeptionsphase, Erprobungsphase und Evaluationsphase. Das Programm zur begleiteten Berufseinmündung beinhaltet Elemente, die zum einen in Präsenzphasen fallorientierte Reflexionsprozesse initiieren und zum anderen durch Vor-Ort-Begleitungen und systematische Arbeitsprozesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Kompetenzentwicklung anstoßen und begleiten.
<b>Ergebnisse</b>	Es liegen noch keine Ergebnisse vor.
<b>Berichte</b>	Es liegen noch keine Berichte vor.

<b>Kurztitel</b>	<b>Gemeinsame Nutzung der Richtlinie und des praktischen Rahmenlehrplans in der Altenpflegeausbildung</b>
<b>Projekttitle</b>	Erprobung und Evaluation der gemeinsamen Nutzung des Entwurfs einer empfehlenden Richtlinie für die Altenpflegeausbildung und des Rahmenlehrplans für die praktische Ausbildung als normative Grundlage
<b>Art</b>	Auftragsprojekt
<b>Förderer</b>	Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
<b>Projektleitung</b>	Prof. Gertrud Hundenborn
<b>Mitarbeit</b>	Cornelia Kühn-Hempe, Dipl.-Berufspädagogin (FH); Kerstin van der Meulen, Dipl.-Berufspädagogin (FH)
<b>Laufzeit</b>	12/2006 – 7/2008
<b>Hintergrund und Ziele</b>	<p>Im Zeitraum August bis Oktober 2006 erstellte das dip im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales ein Konzept zur gemeinsamen Nutzung des Entwurfs einer empfehlenden Richtlinie für die Altenpflegeausbildung (2003) und des praktischen Rahmenlehrplans (2006). Die hierin enthaltenen Vorschläge zur gemeinsamen Nutzung basieren auf einer systematischen Analyse beider Werke und der Herausstellung von Gemeinsamkeiten. Dabei zeigte sich, dass insbesondere die Ausbildungsinhalte beider Werke eine hohe Übereinstimmung aufweisen. Da diese Inhalte auch Gegenstand der Lernaufgaben des Rahmenlehrplans sind, soll den Lernaufgaben die Funktion eines Transferinstrumentes zwischen einer richtlinienorientierten theoretischen Ausbildung und der praktischen Altenpflegeausbildung zukommen. Dazu sind die Lernaufgaben des Rahmenlehrplans zu überarbeiten und auch komplexer zu gestalten, um sie dann in ihrer Anwendung als Transferinstrument im Rahmen einer formativen Evaluation zu erproben.</p> <p>Parallel zur Erprobung und formativen Evaluation der gemeinsamen Nutzung von Richtlinie und Rahmenlehrplan wird jeweils eine summative Evaluation der Richtlinie und des Rahmenlehrplans durchgeführt, um Erkenntnisse zur Handhabbarkeit und Umsetzung der Einzelwerke zu gewinnen.</p>
<b>Design und Methoden</b>	<p>Das Teilprojekt zur gemeinsamen Nutzung von Richtlinie und Rahmenlehrplan beinhaltet eine Konzeptions-, Erprobungs- und Evaluationsphase. Die Konzeptionsphase umfasst die Auswahl und Kontaktaufnahme zu Projektteilnehmern (maximal 6 FSA), das Erstellen von Schulungs- und Arbeitsmaterialien sowie die Erstellung des Implementierungskonzeptes. Die Erprobungs- und Evaluationsphase ist noch einmal unterteilt in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt dient der Entwicklung einrichtungsspezifischer Lernaufgaben durch die teilnehmenden Fachseminare. Hierfür sind fünf Schulungs- bzw. Arbeitstage vorgesehen. Der zweite Abschnitt ist auf die Implementierung und Erprobung der Lernaufgaben im Praxisfeld ausgerichtet. Dieses soll durch vier zentrale Schulungstage, mehrere Vorortberatungen und Hospitationen sowie durch eine telefonische Beratung unterstützt und begleitet werden.</p> <p>Die summative Evaluation der Richtlinie erfolgt mit Hilfe eines Fragebogens als Vollerhebung durch einen externen Evaluierer. Die summative Evaluation des praktischen Rahmenlehrplans erfolgt bei ausgewählten Altenpflegeschulen (die bereits mit dem Rahmenlehrplan arbeiten) ebenfalls durch einen Fragebogen.</p>
<b>Ergebnisse</b>	Ergebnisse werden in 2008 vorliegen.
<b>Berichte</b>	Es liegen noch keine Berichte vor.

<b>Kurztitel</b>	<b>Vernetzungsstelle Köln im Netzwerk Pflegeschulen</b>
<b>Projekttitel</b>	Entwicklung und Erprobung eines pflegepädagogischen Konzeptes: Aufbau und Entwicklung einer Vernetzungsstelle im Rahmen des Netzwerkes Pflegeschulen
<b>Art</b>	Förderprojekt
<b>Förderer</b>	Robert Bosch Stiftung, Stuttgart
<b>Projektleitung</b>	Prof. Gertrud Hundenborn
<b>Mitarbeit</b>	Dipl.-Berufspädagoge Roland Brühe
<b>Laufzeit</b>	12/2003 – 08/2008
<b>Hintergrund und Ziele</b>	Mit der Einrichtung des Netzwerkes Pflegeschulen leistet die Robert Bosch Stiftung einen wertvollen Beitrag, um Lehrende verschiedener Pflegebildungseinrichtungen miteinander ins thematisch orientierte Gespräch zu bringen. Das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. sieht die Notwendigkeit, derartige Prozesse nicht nur durch Forschungstätigkeiten zu initiieren und zu unterstützen, sondern mittels praxisnaher Unterstützung der Lehrenden einen Beitrag zur Weiterentwicklung der pflegepädagogischen Landschaft zu leisten. Die Pflegebildungseinrichtungen sind vor Herausforderungen gestellt, die von den einzelnen Einrichtungen nicht alleine zu bewältigen sind. Sowohl auf der schulorganisatorischen Ebene als auch auf der didaktisch-inhaltlichen Ebene zeigt sich ein Bedarf an neuen Ideen und Weiterentwicklung der Berufsausbildungen sowie – mittelbar – der Pflegepraxis. Die Ausbildungsstätten stehen hier vor einer besonderen Verantwortung. Ein wichtiger Weg, neue Strukturen zu etablieren und Ausbildung zielgruppenorientiert zu gestalten, liegt in der Schaffung von Netzwerken auf lokaler Ebene.
<b>Methoden</b>	Ziel aller Aktivitäten der aufzubauenden und zu entwickelnden Vernetzungsstelle stellt die Initiierung von Kontakten zwischen Lehrenden in den verschiedenen Bildungseinrichtungen der Pflegeausbildung, einem daraus folgenden Austausch und einer möglichst systematischen und langfristigen Zusammenarbeit dar. Bildungsinnovationen sollen durch das Aufgreifen aktueller sowie neuartiger berufspädagogischer und ausbildungspolitischer Themen ermöglicht und begleitet werden. Information und gemeinsame Arbeit bilden den Fokus der Aktivitäten. Nach einer ersten Phase der Einrichtung der Vernetzungsstelle, in der zur thematischen Fokussierung eine Bedarfsermittlung an pflegerischen Bildungseinrichtungen und die Erstellung eines Jahresplanes erfolgt, schließt sich mit der zweiten Phase die Durchführung der Vernetzungsaktivitäten an. Verschiedene Maßnahmen richten sich an Lehrende an Pflegebildungseinrichtungen, die sowohl dialogischen, erarbeitenden als auch rezeptiven Charakter haben. Über ein Mitgliedschaftssystem sollen durch Nähe und Verbindlichkeit Kontaktaufnahmen erleichtert und die Initiierung von gemeinsamen Arbeitsprozessen gefördert werden. Die Arbeit der Vernetzungsstelle Köln wird in enger Kooperation mit den anderen, von der Robert Bosch Stiftung geförderten Vernetzungsstellen sowie mit dem Fachbereich Gesundheitswesen der Katholischen Fachhochschule NW durchgeführt.
<b>Ergebnisse</b>	Die abschließende, mit den Vernetzungsstellen des Netzwerkes Pflegeschulen abgestimmte Evaluation der entwickelten Vernetzungsstelle soll Aussagen über die Auswirkungen der geplanten Aktivitäten und deren Reichweite ermöglichen. Als erfolgreich identifizierte Maßnahmen sollen in die Arbeit des Zentrums für Pflegelehrerinnenbildung und Schulentwicklung im Gesundheitswesen an der Katholischen Fachhochschule NW implementiert werden.
<b>Berichte und Publikationen</b>	Berichte erfolgen an den Förderer. Öffentliche Informationen erfolgen über eine Projekthomepage ( <a href="http://www.netzwerk-pflegeschulen.de">www.netzwerk-pflegeschulen.de</a> ) und einen Newsletter der Vernetzungsstelle Köln („Netzwerk aktuell“).

<b>Kurztitel</b>	<b>Pflegeausbildung in Bewegung</b>
<b>Projekttitel</b>	Wissenschaftliche Begleitung des Modellvorhabens "Weiterentwicklung der Pflegeberufe - Erprobung neuer Ausbildungsmodelle in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege"
<b>Art</b>	Auftragsprojekt
<b>Auftraggeber</b>	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
<b>Kooperationspartner</b>	WIAD - Wissenschaftliches Institut der Ärzte Deutschlands TPPR - Thomas Presse und PR
<b>Projektleitung</b>	<a href="#">Prof. Dr. Frank Weidner</a>
<b>Mitarbeit</b>	<a href="#">Ruth Rottländer</a> , Dipl.-Berufspäd., cand. MSc in Pflegewissenschaft <a href="#">Sandra Schwager</a> , Dipl.-Berufspäd., cand. MSc in Pflegewissenschaft
<b>Laufzeit</b>	2005 – 2008
<b>Hintergrund und Ziele</b>	Nicht zuletzt durch gesellschaftliche und demographische Veränderungsprozesse sieht sich die berufliche Pflege einer Vielzahl von Herausforderungen entgegen. Weiterhin begegnen die Pflegebildungseinrichtungen einem strukturellen Wandel indem sie sich nicht selten zu größeren Schulen zusammenschließen. Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, finden in acht Projekten in acht Bundesländern Modellversuche statt, um neue Wege in der Pflegeausbildung zu beschreiben. Ein Hauptaugenmerk liegt hierbei auf der Verknüpfung und weiteren Zusammenführung der drei bestehenden Pflegeberufe. Die Begleitforschung evaluiert und berät die Projekte. Dies findet strukturell in Anlehnung an vier Phasen für die Evaluation von Bildungsprozessen statt. Ergebnisse der Evaluation werden kurzfristig modellspezifisch in Form von Beratungsinterventionen rückgekoppelt (formative Evaluation). Ebenfalls findet eine modellübergreifende und -vergleichende Evaluation der gewonnenen Daten statt (summative Evaluation).
<b>Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Analyse und Bewertung von Curriculumdokumenten, Befragungen, Experteninterviews, Kompetenzmessung bei Schülerinnen und Schülern</li> </ul>
<b>Ergebnisse</b>	<p>Erste Ergebnisse zeigen, dass die Modellprojekte unterschiedliche Wege zu neuen Ausbildungsformen gehen. Alle Modelle sind bereit, sich mit neuen curricularen Strukturen auseinander zu setzen und moderne didaktische und methodische Konzepte für die Theorie und Praxis zu erproben. Hierbei werden neue Instrumente zur verbesserten Theorie-Praxis-Vernetzung, zur Erstellung neuer Unterrichtskonzepte und zur Teamentwicklung entwickelt und implementiert. Der hohe Aufwand, Lehrende und PraxisanleiterInnen in den curricularen Konstruktionsprozess zu integrieren scheint sich als ein Erfolgsfaktor für eine gelungene Curriculumkonstruktion und –implementation abzubilden. Innerhalb der Projektentwicklungen zeigt sich, dass in einem Großteil der Modellprojekte der gemeinsame Anteil der Pflegeausbildungen höher als gedacht zusammengeführt werden kann. Der erweiterte Pflegebegriff wird von den Modellprojekten gut angenommen. Mit folgenden Ergebnissen kann bis zum Ende des Modellvorhabens gerechnet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erwartungen und Erfahrungen von SchülerInnen, Lehrenden und PraxisanleiterInnen in den Modellprojekten.</li> <li>- Qualität von Curricula und der Curriculumimplementation in den Modellprojekten.</li> <li>- Kompetenzaussagen zu den SchülerInnen im Modellvorhaben</li> <li>- Empfehlungen für die jetzige und zukünftige Regelausbildungen</li> </ul>
<b>Berichte und Publikationen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Weidner, Rottländer, Schwager: Pflegeausbildung in Bewegung – Gegenwart und Zukunft. In: Die Schwester Der Pfleger. 45. Jahrg.; 7/2006</li> <li>- Tagungsband „Pflegeausbildung auf Modernisierungskurs“</li> <li>- Zwischenbericht 2005 / 2006 / 2007</li> <li>- Homepage <a href="http://www.pflegeausbildung.de">www.pflegeausbildung.de</a></li> </ul>

<b>Kurztitel</b>	<b>Evaluation internationale Schulpartnerschaften Pflege</b>
<b>Projekttitle</b>	Evaluation des Programms der Robert Bosch Stiftung zur Förderung von Internationalen Schulpartnerschaften Pflege
<b>Art</b>	Auftragsprojekt
<b>Auftraggeber</b>	Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart
<b>Projektleitung</b>	Prof. Gertrud Hundenborn
<b>Mitarbeit</b>	Dipl.-Berufspäd. Roland Brüche
<b>Laufzeit</b>	06/ 2001 – 4/2007
<b>Hintergrund und Ziele</b>	<p>Das Förderprogramm der Robert Bosch Stiftung richtet sich an alle Ausbildungseinrichtungen für pflegerische Berufe (Kranken-, Kinderkranken-, Alten-, Heilerziehungspflege und Hebammen). Es sollen längerfristige Partnerschaften zwischen deutschen Ausbildungsstätten und entsprechenden Einrichtungen in Europa, vor allem in Mittel- und Osteuropa initiiert und unterstützt werden. Ziele sind u.a. die Erweiterung der persönlichen interkulturellen Kompetenz der Lernenden sowie die europäische Verständigung und der Abbau von Vorurteilen. Die RBS hat dem <i>dip</i> den Auftrag erteilt, dieses Programm von Beginn an zu begleiten und zu evaluieren.</p>
<b>Design und Methoden</b>	<p>Wesentliche Ziele der Evaluation des Programms sind die Erfolgskontrolle inklusive einer Nachhaltigkeitsbewertung, die mögliche Weiterentwicklung des Programms sowie die Bewertung der potenziellen Bewerber.</p> <p><u>Erfolgskontrolle</u> Grundsätzlich sollen angesichts der formulierten Ziele des gesamten Programms, aber auch der Intentionen der einzelnen Projekte die Erfolgs- und Misserfolgskriterien näher bestimmt werden. Letztendlich soll damit die Frage beantwortet werden, inwieweit in den Projekten und im Programm insgesamt die anvisierten Ziele erreicht worden sind.</p> <p><u>Nachhaltigkeitsbewertung</u>: Die Leitfrage ist hier, welche Wirkungen sich nach dem Ende des geförderten Projektes beschreiben lassen und wie diese hinsichtlich der Programmziele und ggf. auch zukünftiger Programme zu bewerten sind.</p> <p><u>Programmentwicklung</u>: Es soll sich nicht um eine vollständig parallelisierte Evaluation zur reinen Einschätzung der Erfolgs- und Nachhaltigkeitskriterien handeln. Vielmehr sollen Erkenntnisse aus dem Evaluationsprozess auch während des laufenden Programms verschiedentlich rückgekoppelt werden können. Damit besteht die Möglichkeit, das Programms gezielt an neue Erfordernisse anzupassen.</p> <p><u>Befragung der potenziellen Bewerber</u>: Zum Bewerberprofil gehören im weiteren Sinne auch die Einrichtungen, die ihr grundsätzliches Interesse an dem Programm bekunden, sich dann aber nicht bewerben. Die Gründe, die dazu geführt haben, dass sich die Einrichtungen nicht zum Programm bewerben, können sich u.a. auch auf programmimmanente „Hürden“ beziehen. Daraus ließen sich wichtige Rückschlüsse für die Programmentwicklung und zukünftige Ausschreibungen ableiten.</p>
<b>Berichte</b>	<p>Das Programm ist von der Robert Bosch Stiftung Ende 2000 veröffentlicht worden, die Förderung wurde 2003 beendet.</p> <p>Der Abschlussbericht wurde im April 2007 dem Auftraggeber und dem Beirat des Förderprogramms vorgelegt.</p>

<b>Kurztitel</b>	<b>Curriculumentwicklung für generalistische Pflegeausbildung</b>
<b>Projekttitle</b>	Entwicklung und Implementation des Curriculums für den Modellversuch „Pflegeausbildung mit generalistischer Ausrichtung“ in Geseke und Paderborn
<b>Art</b>	Auftragsprojekt
<b>Auftraggeber</b>	Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW
<b>Projektleitung</b>	Prof. Gertrud Hundenborn
<b>Mitarbeit</b>	Roland Brühe, Dipl.-Berufspädagoge (FH)
<b>Laufzeit</b>	10/2004 – 12/2007
<b>Hintergrund und Ziele</b>	<p>Berufe erfüllen in unserer und für unsere Gesellschaft einen dauerhaften und unverzichtbaren Dienst. Verändern sich gesellschaftliche Gegebenheiten und Bedingungen, so ziehen diese die notwendigen Veränderungen der Berufe nach sich. Diese können sowohl zu wesentlichen Profilveränderungen in den bestehenden Berufen als auch zum Verschwinden vorhandener Berufe oder zur Schaffung neuer Berufe führen.</p> <p>Bezogen auf die Pflegeberufe können in den letzten Jahren deutliche Profilveränderungen wahrgenommen werden. Diese sind bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen, die einen veränderten Versorgungsbedarf mit sich bringen, sowie durch Veränderungen des beruflichen Selbstverständnisses der Mitglieder der Pflegeberufe. Betont werden diese Prozesse durch politische Richtungsentscheidungen, wie sie durch die novellierten Gesetze für die Berufe der Krankenpflege sowie der Altenpflege dargelegt werden. Vor diesem Hintergrund entwickelte sich der Modellversuch zur Entwicklung und Durchführung einer Pflegeausbildung mit generalistischer Ausrichtung.</p> <p>Die Curriculumentwicklung für den Modellversuch bündelt die Veränderungen des Versorgungsbedarfes, des beruflichen Selbstverständnisses Pflegenden und der politischen Richtungsbestimmungen in einem Curriculum, das modernen berufspädagogischen Positionen folgt. So wird mit Hilfe des gewählten Curriculumstrukturansatzes eine konsequente Orientierung an von Schülerinnen und Schülern zu entwickelnden Kompetenzen verfolgt. Konstitutiv ist damit eine Orientierung an Situationen verbunden. Die Transferorientierung ist ein weiterer wesentlicher Ansatz, der zur Entwicklung eines Curriculums führt, das sich gleichzeitig an die Lernorte Schule und Praxis richtet.</p>
<b>Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Entwicklung eines kompetenz- und situationsorientierten Curriculums auf der Grundlage des Konzeptes der Konkreten Kompetenzen nach Hansruedi Kaiser</li><li>• Implementation des Curriculums durch Schulung und Beratung der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer sowie Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter (bzgl. Anwendung des Curriculums in Schule und Praxisorten, modellspezifischer berufspädagogischer Fragen, Entwicklung von Instrumenten zur Beurteilung der Kompetenzentwicklung)</li></ul>
<b>Berichte und Publikationen</b>	<p>Berichte erfolgen an den Auftraggeber und die Projektträger des Modellversuchs „Pflegeausbildung mit generalistischer Ausrichtung“ in Paderborn und Geseke.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Hundenborn, G.; Brühe, R.: Kompetenzorientiertes Curriculum für eine Pflegeausbildung mit generalistischer Ausrichtung. In: Kaiser, H.: Wirksame Ausbildungen entwerfen. Bern 2005 (h.e.p. Verlag)</li><li>• Brühe, R.: Generalistische Pflegeausbildung: Neue Wege erproben. In: Perspektiven 1/2005, S. 4</li></ul>

### 3.2 **Projekte des Arbeitsschwerpunktes Altenpflegeforschung**

<b>Kurztitel</b>	<b>Würdige Sterbebegleitung Viersen</b>
<b>Projekttitel</b>	Würdige Sterbebegleitung in den stationären und ambulanten Einrichtungen des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen e.V."
<b>Art</b>	Förderprojekt
<b>Förderer</b>	Caritasverband für die Region Kempen-Viersen e.V.
<b>Projektleitung</b>	Dipl.-Pflegerwissenschaftler Michael Isfort
<b>Mitarbeit</b>	Dipl.-Pflegerwissenschaftler Kai Uwe Steger
<b>Laufzeit</b>	02/2007 – 08/2008
<b>Hintergrund und Ziele</b>	<p>In der stationären Altenhilfe ist die Zunahme an demenziell veränderten und gerontopsychiatrisch veränderten Bewohnern in den Einrichtungen spürbar. Parallel scheint die Lebenszeit, die Menschen in stationären Einrichtungen verbringen, sich immer weiter zu verkürzen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die auf Aktivität und Rehabilitation konzentrierten Ansätze der 80er Jahre noch eine lebensweltliche Wirklichkeit in der stationären Versorgung haben. Zunehmend muss hier der Fokus auf die würdige Begleitung des Lebensendes gelegt werden. Dazu bedarf es jedoch neben anderen pflegerischen Konzepten (Palliativpflege, Caring etc.) auch einem „Umdenken“ bei den beruflich Pflegenden. Dieser Wandel wird nicht ohne eine begleitende Bildungsarbeit zu vollziehen sein, der zunächst eine Sensibilisierung für das Thema vorausgehen muss. Im Bereich der ambulanten Versorgung liegen die Probleme ähnlich, gleichwohl es andere Ausprägungen gibt. Hier sind es vor allem die verrichtungsbezogenen Finanzierungssysteme, die derzeit einer Umsetzung von palliativorientierten Konzepten und umfassender Begleitung im Wege stehen. Auf der Basis festgeschriebener und abrechenbarer Kataloge lassen sich nur bedingt individuelle Begleitungsprozesse realisieren.</p> <p>Im Projekt sollen Visionen einer würdigen Sterbebegleitung für die stationäre Altenhilfe und die ambulanten Dienste entwickelt werden. Diese sollen auf der Basis von Mitarbeiter einschätzungen, -erfahrungen und -wünschen sowie unter Berücksichtigung der Perspektive der Angehörigen und Betroffenen entwickelt werden. Die Konzeptualisierung soll praxisnah und unter Beteiligung der entsprechenden Einrichtungen vorgenommen und dann step by step umgesetzt werden. Das dip übernimmt neben der wissenschaftlichen Evaluation auch Beratungs- und Unterstützungsfunktionen.</p>
<b>Design und Methoden</b>	<p>Erhoben werden die folgenden Aspekte mittels unterschiedlicher Verfahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Standardisierte Mitarbeiterbefragung (Fragebogen)</li> <li>• Mitarbeiterinterviews (Gruppen)</li> <li>• Leitungsinterviews</li> <li>• Bewohnerinterviews (Gruppen)</li> <li>• Angehörigenbefragung in den beiden Altenheimen (Fragebogen)</li> <li>• Patienten &amp; Angehörige der ambulanten Dienste (Interviews)</li> </ul> <p>Die Evaluation erfolgt auf der Basis der Einschätzungen einer zweiten Befragungswelle bei den Pflegekräften und anhand der Prozesse, die in der Zwischenzeit durchgeführt wurden (bspw. Einbindung der Hospizbewegung etc.)</p>
<b>Ergebnisse</b>	Ergebnisse werden im September 2008 vorliegen.
<b>Berichte</b>	Interne Zwischenberichte über die ersten Befragungsergebnisse liegen vor.

<b>Kurztitel</b>	<b>Redufix Aachen</b>
<b>Projekttitel</b>	Reduzierung der körpernahen Fixierung in ausgewählten Einrichtungen des Kreises Aachen
<b>Art</b>	Auftragsprojekt
<b>Förderer</b>	Kreis Aachen
<b>Projektleitung</b>	Dipl.-Pflegerwissenschaftler Michael Isfort
<b>Mitarbeit</b>	Dipl.-Pflegerwissenschaftler Kai Uwe Steger
<b>Laufzeit</b>	10/2007 – 09/2008
<b>Hintergrund und Ziele</b>	<p>Eine Fixierung bei Menschen mit reduzierter Wahrnehmung oder mit kognitiven Leistungseinbußen stellt eine besondere Problematik dar, da die Betroffenen die entsprechende Maßnahme nur bedingt verstehen und einordnen können und so das Gefühl der Wehrlosigkeit und entsprechende Angstzustände und Abwehrreaktionen verstärkt werden können. Bundesweit geht man in Studien und Schätzungen von bis zu 10% gurtfixierter Bewohner aus. Nicht selten geht eine notwendige Fixierung auch mit einer medikamentösen Sedierung einher. Nicht nur die Häufigkeit der Fixierungen insgesamt, auch der Weg der Geschichte, wie es zu dieser Maßnahme gekommen ist, sowie die Frage nach dem dauerhaften oder weiteren Umgang (Legalisierung versus Legitimierung) sind Gegenstand des einjährigen Projektes. Ziel ist es, durch Schulungen und interdisziplinäre Informationen zu einer Verringerung der Maßnahme und zu einem vorsichtigeren Umgang mit der Maßnahme zu gelangen. Angestrebt ist in ca. 8 Einrichtungen exemplarisch Historien der Fixierung zu analysieren und alle Beteiligten (Pfleger, Richter, Heimleitungen) mit in das Schulungsgeschehen einzubinden.</p>
<b>Design und Methoden</b>	<p>In dem Projekt sollen in ca. 5 bis 8 ausgewählten Einrichtungen Dokumentenanalysen bei fixierten Bewohnern vorgenommen werden. Diese sollen Aufschluss über den Verlauf der Fixierung und die beteiligten Personen geben. Darüber hinaus werden Interviews mit Pflegekräften und Leitungskräften geführt werden, um die „Geschichten der Fixierung“ mit erklärenden und begründenden Statements zu untermauern. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Altenarbeit soll eine Bildungsmaßnahme konzipiert werden, die im weiteren Verlauf vom Amt für Altenarbeit durchgeführt werden soll.</p>
<b>Ergebnisse</b>	Ergebnisse werden in 2008 vorliegen.
<b>Berichte</b>	Es liegen noch keine Berichte vor.

### 3.3 **Projekt im Arbeitsschwerpunkt Pflegesystemforschung**

<b>Kurztitel</b>	<b>Sozialstation Damaskus</b>
<b>Projekttitle</b>	Konzeptentwicklung und Evaluation für die Errichtung einer Sozialstation in Damaskus
<b>Art</b>	Förderprojekt
<b>Förderer</b>	Spender
<b>Projektleitung</b>	Prof. Dr. Heribert W. Gärtner, Köln; Dr. Youssef Lajin, Damaskus
<b>Mitarbeit</b>	Hilla Fittges
<b>Laufzeit</b>	Oktober 2006 – 2009
<b>Hintergrund und Ziele</b>	<p>Die Finanzierung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung ist für viele Menschen in Damaskus ein großes Problem. Eine Krankenversicherung können sich nur wenige leisten; eine Pflegeversicherung gibt es nicht. Die Vorstellung, dass der Familienkontext diese Problemlage auffangen kann, trifft leider nicht immer zu.</p> <p>Der Basilianer-Salvatorianer-Orden unterhält in Damaskus ein Kloster. Die Patres arbeiten u.a. als Gemeindeseelsorger. In der Kyrillusgemeinde leben etwa 150 ältere Menschen, die auf Pflege und Unterstützung angewiesen sind. Strukturierte Hilfe wäre nötig, ist aber bislang nur im Einzelfall leistbar.</p> <p>Mit der Einrichtung einer Sozialstation, die den Namen von Kosmas und Damian tragen wird, soll ein Ort der Pflege und Heilung geschaffen werden. Benötigt wird ein Pflegekonzept, medizinisch-pflegerisches Fachpersonal, eine Infrastruktur mit Pflegehilfsmitteln, Medikamenten und ein Auto.</p> <p>Träger der Sozialstation wird der Orden der Basilianer-Salvatorianer in Damaskus sein. Das Projekt wird finanziell und personell von den Kosmas- und Damian-Kommunitäten in Köln und Damaskus unterstützt</p>
<b>Methoden</b>	<p>Das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (dip) begleitet die Aufbauphase der Sozialstation und berät die Träger vor Ort in der Konzeptentwicklung und Schaffung einer medizinisch-pflegerischen Infrastruktur. Das dip entwickelt zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen in Damaskus ein Pflegekonzept und begleitet die Implementation (Methoden der Organisationsentwicklung, unter Berücksichtigung der interkulturellen Perspektive) Eine Evaluation erfolgt unter anderem hinsichtlich der Veränderungen in der Versorgung der pflegebedürftigen Menschen, sowie der Nachhaltigkeit infrastruktureller Maßnahmen. Die interkulturellen Projekterfahrungen werden begleitend reflektiert.</p>

### 3.4 Projekte im Arbeitsschwerpunkt Pflegeprävention

#### Kurztitel Erprobung des pflegepräventiven Konzeptes *mobil*

**Projekttitel** Erprobung des pflegepräventiven Konzeptes zur Erhaltung von Selbständigkeit und Gesundheit im Alter *mobil* – **Modul 1** im Rahmen der wissenschaftlichen Beratung und Begleitung des Modellprojekts eines kassengestützten Steuerungssystems für chronisch kranke Versicherte II

**Art** Auftragsprojekt im Rahmen der Bosch BKK-Kooperation

**Auftraggeber** Bosch BKK

**Laufzeit** 7/2002 – 9/2007

**Projektleitung** Prof. Dr. Frank Weidner (Gesamtleitung *dip*)

**Mitarbeit** Anne Gebert (geb. Ströbel), Dipl.-Pflegerin (Projektleitung)  
Cordula Schmidt, Dipl.-Berufspädagogin  
Rebecca Ratzek, Dipl.-Gesundheitswirtin  
Mitarbeiter der Bosch BKK und Fachexpert/inn/en

**Hintergrund** Der demographische Wandel mit der Zunahme älterer Menschen ist für die Krankenkassen eine der großen Herausforderungen. Soll auch zukünftig eine bedarfsgerechte Versorgung vorgehalten werden, sind neue innovative Wege zur Sicherung der Gesundheitsversorgung notwendig. Ein innovativer Ansatz zur Erhaltung und Förderung selbständiger Lebenspraxis Älterer ist der präventive Hausbesuch. Obwohl dieser in der politischen und wissenschaftlichen Diskussion häufig als wegweisend genannt wird, sind in der Praxis durchführbare Konzepte bisher nicht vorhanden.

**Ziele** Modul 1 des Projektes *mobil* umfasst die Umsetzung und Erprobung des vom *dip* entwickelten Konzeptes zum präventiven geriatrischen Hausbesuch.  
1. Erhaltung und Förderung von Selbständigkeit und Lebensqualität im höheren Alter (Zielgruppe 75+ Jahre).  
2. Entwicklung einer nachvollziehbaren und wiederholbaren Maßnahme.

**Maßnahme** Inhalte und Vorgehen der präventiven Maßnahme *mobil* beruhen auf den Erkenntnissen des Projektes „Pflegeprävention im häuslichen Bereich“.  
1. Einschätzung der Risiken und Ressourcen von Selbständigkeit und Gesundheit im Alter durch ein multifaktorielles evidenzgestütztes proaktives Assessment.  
2. Beratung der Teilnehmer im Hinblick auf die Erhaltung selbständiger Lebenspraxis zu im Assessment festgestellten Risiken und Ressourcen.  
3. Die Teilnehmer erhalten min. drei, max. fünf Hausbesuche im Jahr.  
Am Projekt „*mobil*“ nehmen 184 Bosch BKK Versicherte, 75 Jahre und älter, ohne Einstufung in die Pflegeversicherung, teil. Projektregion ist der Großraum Stuttgart. Die präventiven Hausbesuche werden durch eine Dipl.- Sozialpädagogin und eine Dipl.-Pflegerin durchgeführt.

**Auswertung** Kontrollgruppendesign

**Berichte und Publikationen** Homepage: [www.projekt-mobil.de](http://www.projekt-mobil.de)  
Buchveröffentlichung: Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung (Hrsg.): Ansätze zur Pflegeprävention. Rahmenbedingungen und Analyse von Modellprojekten zur Vorbeugung von Pflegebedürftigkeit. Schlütersche, Hannover 2003.

Artikel Fachzeitschrift:

Ströbel, A.; Weidner, F. (2002): Pflegeprävention – Herausforderung und Notwendigkeit. In: Dr. med. Mabuse; Nr. 137, Mai/Juni: S.36-40

Ströbel, A (2003): Ist Pflegeprävention eine Aufgabe der Pflege? In: Die Schwester/Der Pfleger; Nr. 2, S. 137-140

Gebert, A.; Schreitel, K. (2005): *mobil* – das Projekt zur Erhaltung von Selbständigkeit und Gesundheit im Alter. Erste Erfahrungen und Ergebnisse zum präventiven Hausbesuch aus dem Projekt *mobil*. In: Pflege Aktuell; Nov.: S. 592-595

<b>Kurztitel</b>	<b>Evaluation des pflegepräventiven Konzeptes <i>mobil</i></b>
<b>Projekttitel</b>	Evaluation des Projektes <i>mobil</i> und Erstellung eines Handbuchs zur Durchführung präventiver Hausbesuche – <b>Modul 2</b>
<b>Art</b>	Förderprojekt der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart
<b>Laufzeit</b>	1/2004 – 9/2007
<b>Projektleitung</b>	Prof. Dr. Frank Weidner (Gesamtleitung <i>dip</i> )
<b>Mitarbeit</b>	Anne Gebert (geb. Ströbel), Dipl.-Pflegerin (Projektleitung) Dr. Albert Brühl (Sozialpsychologisches Institut Köln) Cordula Schmidt, Dipl.-Berufspädagogin Rebecca Ratzek, Dipl.-Gesundheitswirtin Mitarbeiter der Bosch BKK und Fachexpert/inn/en
<b>Hintergrund</b>	<p>Erhaltung und Förderung von Selbstständigkeit und Gesundheit ist durch gezielte Maßnahmen möglich. Für Menschen im höheren Lebensalter wird zur Vorbeugung von Pflegebedürftigkeit in Deutschland gegenwärtig dem „präventiven Hausbesuch“ – einer aufsuchenden Beratung zur Unterstützung der Selbstständigkeit und Gesundheit im Alter – besondere Bedeutung beigemessen. Die Empfehlungen zur Durchführung basieren auf erfolgreichen Studien in der Schweiz und den USA (Stuck et al 2000; Stuck et al. 1993). Ergebnisse liegen bislang nur in Form von Machbarkeitsstudien vor. Um Aussagen zur Wirksamkeit des präventiven geriatrischen Hausbesuches auch für das deutsche Gesundheitswesen treffen zu können ist die wissenschaftliche Auswertung von Modellprojekten notwendig. Für die Umsetzung und Weiterentwicklung des Ansatzes die Beschreibung des Vorgehens.</p> <p>Modul 2 des Projektes <i>mobil</i> umfasst die Evaluation der Umsetzung des vom <i>dip</i> entwickelten Konzeptes sowie die Sicherung der Nachhaltigkeit durch die Erstellung eines Handbuchs.</p>
<b>Ziele</b>	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Einen Beitrag zur Bewertung des Ansatzes „präventiver geriatrischer Hausbesuch“ im Deutschen Gesundheitswesen zu leisten</li><li>2. Nachvollziehbarkeit und Wiederholbarkeit der Maßnahme zu gewährleisten</li></ol>
<b>Methoden</b>	<p><u>Auswertung:</u> Kontrollgruppendesign mit Erhebung von Daten mittels Fragebogen und Controllingabfrage Baseline, nach einem Jahr, nach zwei und nach drei Jahren; Prozessauswertung (Assessment, Beratungsdokumentation, Projekt- und Fallbesprechungen)</p> <p><u>Ergebniskriterien:</u> Einstufung in die Pflegeversicherung, Heimeinzug, Krankenhaustage, subjektiver Gesundheitszustand, Hilfsbedürftigkeit</p> <p><u>Handbuch:</u> Projektvorstellung und Diskussion der Ergebnisse, Grundlagen der Gesundheitsförderung und (Pflege-)prävention sowie der Beratung, Projekterfahrungen und Expertenempfehlungen zu den häufigsten Beratungsthemen</p>
<b>Berichte und Publikationen</b>	<p>Erste Ergebnisse werden jährlich intern veröffentlicht. Die Erstellung des Handbuchs erfolgt im letzten Projektjahr.</p> <p><u>Artikel Fachzeitschrift:</u> Gebert, A.; Schreitel, K. (2005): mobil – das Projekt zur Erhaltung von Selbstständigkeit und Gesundheit im Alter. Erste Erfahrungen und Ergebnisse zum präventiven Hausbesuch aus dem Projekt mobil. In: Pflege Aktuell; Nov.: S. 592-595</p> <p><u>Buchveröffentlichung:</u> Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung (Hrsg.): Ansätze zur Pflegeprävention. Rahmenbedingungen und Analyse von Modellprojekten zur Vorbeugung von Pflegebedürftigkeit. Schlütersche, Hannover 2003.</p>

<b>Kurztitel</b>	<b>Entlastungsprogramm bei Demenz (EDe)</b>
<b>Projekttitle</b>	Optimierung der Unterstützung für Demenzkranke und ihre Angehörigen im Kreis Minden-Lübbecke mit besonderer Berücksichtigung pflegepräventiver Ansätze
<b>Art</b>	Förderprojekt
<b>Förderer</b>	Verband der Angestellten-Krankenkassen e.V.(VdAK), <i>Mittel zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung nach § 8, Abs.3 SGB XI</i>
<b>Kooperation</b>	Paritätischer Verein für freie Sozialarbeit e. V., Minden
<b>Projektleitung</b>	Prof. Dr. Frank Weidner Michael Isfort, Dipl.-Pflegerwiss.
<b>Mitarbeit</b>	Ursula Laag, Dipl.-Berufspäd.
<b>Laufzeit</b>	05/2006-04/2009
<b>Hintergrund und Ziele</b>	Über die immensen Belastungen der großen Gruppe pflegender Angehöriger gibt es keine Zweifel. Erschöpfung und Erkrankungen der Angehörigen, die häufig damit verbundene Heimunterbringung der Pflegebedürftigen und nicht zuletzt die daraus resultierenden Belastungen der Kostenträger fordern dringend präventive Entlastungsstrategien. Unterstützungsmöglichkeiten, die das SGB XI für pflegende Angehörige bietet, wie z.B. Beratungsbesuche n. § 37,3 SGB XI oder häusliche Pflegekurse n. § 45 SGB XI werden zurzeit nicht optimal genutzt. Im Projekt „EDe“ wird der Fokus auf die Zielgruppe der an Demenz erkrankten Menschen und deren Angehörige gerichtet. Der Paritätische Verein für freie Sozialarbeit e. V., Minden wird mit der wissenschaftlichen Begleitung des dip dazu ein Entlastungsprogramm für pflegende Angehörige aufbauen.
<b>Design und Methoden</b>	In der 15-monatigen Konzeptionsphase werden zunächst die einzelnen Projekt-elemente entwickelt: Das Assessmentverfahren, das Beratungskonzept, das Schulungskonzept für die 10 einzusetzenden Pflegefachkräfte (GesundheitsberaterInnen), die Optimierung der Pflegekurseangebote, das Fallkonferenzen-Konzept sowie das Evaluationsverfahren. In der 18-monatigen Feldphase (ab 09/2007) werden die Gesundheitsberaterinnen mit Hilfe des EDV-gestützten Assessments die Situation in den Familien systematisch einschätzen, um in der Folge bedarfsorientiert Beratungsbesuche durchzuführen oder andere Interventionen zu veranlassen. Das Projekt wird im pre-post Design durchgeführt, bis zu 300 Familien mit demenzerkrankten Mitgliedern sollen in die Erhebungen einbezogen werden.
<b>Berichte und Publikationen</b>	Im Frühjahr 2008 findet eine regionale Fachtagung statt, zum Projektabschluss ist eine überregionale Fachtagung geplant. Veröffentlichungen in Vorbereitung <a href="http://www.projekt-edde.de">www.projekt-edde.de</a>

<b>Kurztitel</b>	<b>Pflegeoptimierung Siegen-Wittgenstein (POP)</b>
<b>Projekttitle</b>	Pflegeoptimierung in kommunalen Strukturen am Beispiel des Kreises Siegen-Wittgenstein (Modul 1: Qualifizierung des Regionalen Sozialen Dienstes)
<b>Art</b>	Förderprojekt
<b>Förderer</b>	Kreis Siegen-Wittgenstein
<b>Kooperation</b>	IKOS Consult, Köln
<b>Projektleitung</b>	Prof. Dr. Frank Weidner
<b>Mitarbeit</b>	Anne Gebert, Dipl- Pflegewirtin Cordula Schmidt, Dipl.-Berufspäd.
<b>Laufzeit</b>	12/2006 – 07/2007
<b>Hintergrund und Ziele</b>	Im Kreis Siegen-Wittgenstein wird seit einigen Jahren die Initiative Leben und Wohnen im Alter (LWA) entwickelt. Im Zuge dieser Programmentwicklung und der Umsetzung des novellierten Landespflegegesetzes trägt der Kreis SiWi als Sozialhilfeträger Sorge dafür, dass eine zugehende Einzelfallberatung in der Häuslichkeit erfolgt, die den konkreten Versorgungsbedarf von Hilfe- und Pflegebedürftige erschließt. Es bedarf darüber hinaus eines zweiten Schrittes, dass die Erkenntnisse der Hausbesuche in einer Form aufbereitet und vermittelt werden, dass die regionalen Dienstleistungsanbieter Pflege und Gesundheit dies in ihre Produktentwicklung so nutzen können, dass eine neue Vielfalt und Komplementarität der Einzelleistungspakete erwachsen kann. Die fachliche Mitwirkung des dip soll sich darauf konzentrieren, dass innerhalb des Programms LWA eine zielorientierte Weiterentwicklung und Diversifikation innerhalb und zwischen den verschiedenen Facetten der Pflege – auch und gerade zwischen der medizinischen wie auch der Altenpflegerische - stattfinden kann.
<b>Design und Methoden</b>	Es handelt sich um ein Entwicklungs- und Evaluationsprojekt. Einerseits geht es um die Entwicklung neuer sowie Anpassung bereits vorliegender Instrumente und Verfahren der Qualifikation, Umsetzung und Bewertung von rechtzeitigen Interventionen bei bestehenden Risiken von Pflege- und Hilfebedürftigkeit. In einem ersten Modul werden Fachkräfte mittels einer eigens entwickelten Qualifikation auf die Besuche in Seniorenhaushalten vorbereitet werden. Hier kommt auch ein weiterentwickeltes, EDV-gestütztes Assessmentverfahren zum Einsatz! Die weiteren Module hängen von den Entscheidungsträgern sowie vom Fortgang der zugrunde liegenden Verfahren ab.
<b>Berichte und Publikationen</b>	Folgen

### 3.5 Projekte im Arbeitsschwerpunkt Pflegedaten

<b>Kurztitel</b>	<b>Pflege-Thermometer 2007</b>
<b>Projekttitle</b>	Beiträge und Effekte einer Basal Stimulierenden elterlichen Kontaktpflege (BSK) im Rahmen der Konzeption einer »Sanften Frühgeborenenpflege«
<b>Art</b>	Förderprojekt
<b>Förderer</b>	KFH NW
<b>Projektleitung</b>	Prof. Dr. Frank Weidner Dipl.-Pflegerwissenschaftler Michael Isfort
<b>Mitarbeit</b>	M. A. Soziologie Andrea Neuhaus
<b>Laufzeit</b>	01/2007 – 07/2007
<b>Hintergrund und Ziele</b>	<p>Die Krankenhauslandschaft befindet sich im Wandel. Nicht nur die Einführung eines neuen Finanzierungssystems (DRG), auch veränderte Aufgabenbereiche der Berufsgruppen innerhalb der Häuser, neue Tarifsysteme und weitere Faktoren, wie z.B. die Ärztestreiks, haben Auswirkungen auf die Personalgestaltung auch im Pflegebereich. Insgesamt zeichnet sich hier ein Abbau ab: In den letzten zehn Jahren wurden -13% der Personalstellen der Pflege abgebaut, eine Reduzierung um 48.000 Stellen.</p> <p>International mehren sich Studien, die einen Zusammenhang zwischen Personalkapazität und Patientensicherheit ausmachen. Hierzulande liegen keine Forschungsarbeiten vor. In dem Pflege-Thermometer 2007 wird gezielt die Situation der Pflege im Krankenhaus erfragt. Auswirkungen der Tarifveränderungen, Auswirkungen der Ärztestreiks, Änderungen der beruflichen Aufgabenfelder und Auswirkungen der Stellenreduzierungen auf die Patientensicherheit sind Themenfelder, zu denen Informationen erhoben werden. Das Pflege-Thermometer 2007 führt die Reihe der Thermometer weiter fort. Angestrebt war, eine repräsentative bundesdeutsche Erhebung durchzuführen.</p>
<b>Design und Methoden</b>	<p>Das Pflege-Thermometer ist eine Vollerhebung aller bundesdeutschen Krankenhäuser. Angeschrieben wurden insgesamt über 2.100 Adressen, wobei auch psychiatrische Kliniken und andere Einrichtungen mit aufgenommen wurden. Der Rücklauf erreichte eine Quote von ca. 12%.</p> <p>Befragt wurde in standardisierter Form mittels eines Fragebogens. Ausgewertet wurden die Fragen mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS 15.0</p>
<b>Ergebnisse</b>	Ergebnisse werden im Juli 2007 vorliegen.
<b>Berichte</b>	Es liegen noch keine abschließenden Berichte vor.

<b>Kurztitel</b>	<b>Pflegeausbildungsstudie (PABiS)</b>
<b>Projekttitle</b>	Pflegeausbildungsstudie PABiS
<b>Art</b>	Forschungsprojekt
<b>Förderer</b>	Robert Bosch Stiftung / Eigenmittel
<b>Projektleitung</b>	Prof. Dr. Frank Weidner
<b>Mitarbeit</b>	Dipl.-Pflegerwiss. Michael Isfort Studentische Hilfskräfte
<b>Laufzeit</b>	01/ 2005 – 04/2006
<b>Hintergrund und Ziele</b>	Seit Anfang 2004 gilt in Deutschland das neue Krankenpflegegesetz. Dieses Gesetz enthält zahlreiche Neuregelungen für die praktische und theoretische Pflegeausbildung. Die Auswirkungen dieser Neuregelungen auf die Pflegeschulen und Krankenhäuser sind Gegenstand der „Pflegeausbildungsstudie Deutschland“ (PABIS), die gemeinsam vom Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung und vom Deutschen Krankenhausinstitut durchgeführt wird. Mit diesem Forschungsprojekt erfolgt - auf repräsentativer Basis - erstmalig eine praktische Bestandsaufnahme des neuen Krankenpflegegesetzes. Basierend auf den Ergebnissen soll die derzeitige Situation der Pflegeausbildung in den Pflegeschulen und Krankenhäusern erfasst und beschrieben werden. Empfehlungen zu den Rahmenbedingungen, Umsetzung und Weiterentwicklung der theoretischen und praktischen Pflegeausbildung sollen daraus abgeleitet werden.
<b>Design und Methoden</b>	Von März bis Juni 2005 wurden insgesamt über 2000 Krankenhäuser als Träger der praktischen Ausbildung und Ausbildungsstätten als Träger der theoretischen Ausbildung angeschrieben. Durch die große Beteiligung (Rücklauf ca. 50%) konnten umfassend die derzeitigen Einschätzungen skizziert werden. Die Auswertung wurde u.a. mittels SPSS durchgeführt.
<b>Ergebnisse und Publikationen</b>	Die Ergebnisse wurden im April 2006 im Rahmen einer Pressekonferenz und einer anschließenden Fachtagung der Öffentlichkeit vorgestellt. Ergebniszusammenfassung siehe <a href="http://www.dip.de">http://www.dip.de</a> Isfort, M. (2006): Im Fokus: Pflegeschulen. Die Schwester Der Pfleger. Jg. 45, Nr. 6, S. 464-468 Buchpublikation in Druck

<b>Kurztitel</b>	<b>Online-Datenbank WISE</b>
<b>Projekttitlel</b>	Entwicklung einer Online-Datenbank für wissenschaftliche Schriften in der Pflege (WISE)
<b>Art</b>	Förderprojekt
<b>Förderer</b>	Deutscher Verein für Pflegewissenschaft e.V., Osnabrück Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart
<b>Projektleitung</b>	Prof. Dr. phil. Frank Weidner
<b>Mitarbeit/ Kooperation</b>	Dipl.-Berufspädagoge (FH) Roland Brüche Dipl.-Ing. Udo Gwiasda (Programmierung)
<b>Laufzeit</b>	ab 06/2000
<b>Hintergrund und Ziele</b>	Schon mehrfach ist der Versuch unternommen worden, die aufgrund der vielfältigen Pflegestudiengänge in Deutschland nunmehr zahlreicher entstehenden wissenschaftlichen Schriften in der Pflege systematisch darzulegen und der interessierten Fachöffentlichkeit zugänglich zu machen. Allerdings sind diese Vorhaben bislang in der Umsetzung gescheitert. Ohne Zweifel ist es für die entstehende wissenschaftliche Disziplin Pflege, aber auch für viele interessierte Berufsangehörige und Einrichtungen im Pflegewesen von großer Bedeutung, den Erkenntnisgewinn über die wissenschaftlichen Schriften darzulegen und zu nutzen.
<b>Methoden</b>	Über Multiplikatoren (Hochschullehrer/innen) an Fachhochschulen und Universitäten wurden Datenträgerpakete (Disketten mit Datenmasken) an Studienabsolvent/innen weitergegeben. Das Datenträgerpaket kann auch von der <i>dip</i> -Homepage herunter geladen werden. Die Daten wurden und werden über die Datenmasken in die Datenbank aufgenommen und zeitnah online gestellt. Bei den aufgenommenen Daten handelt es sich im Wesentlichen um folgende Formen schriftlicher Arbeiten: Diplom-Arbeiten, Magister-Arbeiten, Staatsexamens-Arbeiten, Bachelor- und Masterarbeiten. Aber auch Projektberichte und ähnliche Schriften werden aufgenommen (keine Volltextfassung).
<b>Ergebnisse</b>	Seit Juli 2001 ist WISE in der ersten Version online und kann kostenfrei genutzt werden. Inzwischen konnten mehr als 160 Datensätze aufgenommen werden. Die Datenbank wird monatlich bereits von etwa 2000 Besuchern genutzt.

### 3.6 Einzelprojekte

<b>Kurztitel</b>	<b>Sanfte Frühgeborenenpflege</b>
<b>Projekttitle</b>	Beiträge und Effekte einer Basal Stimulierenden elterlichen Kontaktpflege (BSK) im Rahmen der Konzeption einer »Sanften Frühgeborenenpflege«
<b>Art</b>	Förderprojekt
<b>Förderer</b>	B.F.G. Siegen
<b>Projektleitung</b>	Dipl.-Pflegerwissenschaftler Michael Isfort
<b>Mitarbeit</b>	Dipl.-Berufspädagogin Cordula Schmidt
<b>Laufzeit</b>	06/2005 – 09/2007
<b>Hintergrund und Ziele</b>	50.000 der ca. 800.000 jährlich in Deutschland geborenen Kinder sind Frühgeborene. Dies sind Neugeborene, die vor 37 vollendeten Schwangerschaftswochen (SSW) zur Welt kommen. Die Frühgeborenen stellen eine große Anforderung an die Neugeborenenmedizin und -pflege. Die Frühgeborenentherapie ist eine medizinische aber auch eine pflegerische Herausforderung. Ein Konzept zur Unterstützung der Entwicklung von Frühgeborenen ist die „sanfte Frühgeborenen Pflege“, die auf einen Elternkontakt mit dem Kind und auf förderliche Aspekte der Betreuung setzt. Um diesen Elternkontakt zu unterstützen, wurde im Rahmen des Projektes die „Basal Stimulierende Elterliche Kontaktpflege – BSK“ entwickelt. Dieses Konzept soll die Ressourcen des Kindes fördern und durch zielgerichteten frühen Körperkontakt durch die Eltern soll die Beziehung gestärkt werden. Die Umsetzung der BSK wird in vier universitären Zentren der Neonatalversorgung erprobt.
<b>Design und Methoden</b>	Bestandteile der randomisierten und kontrollierten Studie sind ein Interventionskonzept zur gezielten Stimulation der Kinder. Dazu werden die Eltern geschult (mittels eines Videos, einer Einführung und Begleitung im Projekt). Es werden bei den Kindern klinische Daten ermittelt, die Aussagen über eine Gewichtszunahme, eine Kreislaufstabilität und die Thermostabilität sowie über weitere medizinischer Parameter zulassen. Des weiteren wurde die emotionale Entwicklung der Mütter in der Betreuungszeit in den Blickpunkt genommen und es werden die Pflegenden bezüglich einer Umsetzbarkeit befragt.
<b>Ergebnisse</b>	Ergebnisse werden im Herbst 2007 vorliegen.
<b>Berichte</b>	Es liegen noch keine Berichte vor.

<b>Kurztitel</b>	<b>Wissenschaftliche Auswertung Ersatzneubau RKMKG</b>
<b>Projekttitle</b>	Wissenschaftliche Beschreibung und Auswertung der relevanten Auswirkungen des Ersatzneubaus der Rheinischen Kliniken Mönchengladbach auf Patienten, Angehörige und Personal
<b>Art</b>	Auftragsprojekt
<b>Förderer</b>	Landschaftsausschuss des LVR; Rheinische Kliniken Mönchengladbach
<b>Projektleitung</b>	Prof. Dr. Frank Weidner
<b>Mitarbeit</b>	Dipl.-Pflegerwissenschaftler Kai Uwe Steger Dipl.-Pflegerwissenschaftler Michael Isfort Diplom Berufspädagogin Cordula Schmidt
<b>Laufzeit</b>	10/2005 – 03/2007
<b>Hintergrund und Ziele</b>	<p>Der im Jahr 2006 bezogene Ersatzneubau der Rheinischen Kliniken Mönchengladbach sollte mit einer innovativen Architektur den Rahmen bilden, um die therapeutischen Konzepte der Kliniken zu unterstützen. Die Selbstständigkeit und Selbstpflegefähigkeit der Patienten sollte durch angemessene Reizexposition unterstützt werden. Explizit sollten mit der Millieugestaltung folgende Ziele erreicht werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbesserte Möglichkeiten zur Wahrung situationsentsprechender Distanzen</li> <li>• Verbesserte Möglichkeiten persönlichen Rückzugs</li> <li>• Verbesserte Angebote von Orten der Kommunikation im Stationsalltag</li> <li>• Aufwertung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter/innen</li> </ul> <p>Mit dieser Postokkupationsstudie wurden die Auswirkungen auf Patienten und Personal untersucht, um daraus auch Empfehlungen für zukünftige Umbaumaßnahmen in der allgemeinen psychiatrischen Versorgung abzuleiten.</p> <p>Ziel war es, nicht in einer Momentaufnahme eine fixierte Situation darzustellen, sondern den kontinuierlichen Aneignungsprozess des Gebäudes durch die Nutzer zu begleiten, um die Einschätzungen aller ans Licht zu bringen, somit sowohl Patienten, Angehörige als auch die therapeutisch tätigen Professionen zu berücksichtigen. Dazu wurden folgende Methoden eingesetzt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilnehmende Beobachtung,</li> <li>• Fotodokumentation,</li> <li>• Schriftliche und mündliche Befragungen,</li> <li>• Protokollierung der Raumnutzung.</li> </ul>
<b>Design und Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es wurden 43 problemzentrierte Interviews mit Patienten und je ein Fokusgruppeninterviews mit den Mitarbeitern der Stationen geführt.</li> <li>• Die Zeit des Aufenthaltes zwischen den Interviews in den RKMKG wurde zur teilnehmende Beobachtung genutzt.</li> <li>• Mitarbeiter und Angehörige wurden mittels standardisierter Fragebögen befragt.</li> <li>• Die endgültige bauliche Ausprägung der Konzepte und die Nutzung der Räume wurde von professionellen Fotografen im Bild festgehalten</li> <li>• Die Raumnutzung wurde über den Zeitraum einer Woche täglich zu drei Messzeitpunkten erfasst.</li> </ul>
<b>Ergebnisse</b>	Die Ergebnisse wurden im Bericht von 03/07 zusammengefasst.
<b>Berichte</b>	Der Bericht wurde 03/2007 vorgelegt. Befindet sich wegen neuer Illustrationen noch in Überarbeitung des Layouts. Er wird im Herbst des Jahres offiziell vorgestellt

<b>Kurztitel</b>	<b>DPR- Beratung Zertifizierung von Pflegebildungsangeboten</b>
<b>Projekttitle</b>	Beratung des Deutschen Pflgerates bei der Entwicklung eines Kriteriensystems zur Vergabe von Punktwerten von Bildungsmaßnahmen für das System der freiwilligen Registrierung
<b>Art</b>	Moderationsprojekt
<b>Auftraggeber</b>	Deutscher Pflgerat
<b>Projektleitung</b>	Dipl. Pflegewissenschaftler Michael Isfort
<b>Mitarbeit</b>	
<b>Laufzeit</b>	04/ 2006 – 12/ 2006
<b>Hintergrund und Ziele</b>	Im Rahmen der freiwilligen Registrierung von Pflegekräften beim DBfK reichen Pflgende Zertifikate über wahrgenommene Bildungsangebote und Maßnahmen ein. Diese sind die Grundlage für eine Erneuerung der Registrierung oder eine Erstregistrierung. Bislang existiert jedoch kein strukturiertes und abgesichertes Verfahren, wie die Punkte vergeben werden, bzw. fehlt eine Transparenz in den Bildungsangebotenj und dem Nachweis der Qualität der Bildungsmaßnahme. Der DPR hat ein Kompetenzteam mit der Entwicklung eines solchen Kriterienkatalogs beauftragt. Damit sollen sich Bildungseinrichtungen ihre Angebote zertifizieren lassen und können so bei ihren Angeboten eine entsprechende Bepunktung im Rahmen der freiwilligen Registrierung ausweisen. Die Arbeitssitzungen werden durch das dip vorbereitet und moderiert.
<b>Methoden</b>	Neben Beratungen werden auch literaturgestützte Bewertungen vorgenommen und Hinweise bezüglich neuer Entwicklungen im Bereich der Pflegeklassifikationen gegeben.
<b>Berichte und Publikationen</b>	Interner Endbericht Dezember 2006

<b>Kurztitel</b>	<b>POK- Pflegeordnungskategorien</b>
<b>Projekttitle</b>	Beratung der POK AG des LWL Westfalen Lippe zur Systematisierung und Abbildung pflegerischer Inhalte in einem KIS-System
<b>Art</b>	Beratungsprojekt
<b>Auftraggeber</b>	Kliniken des Landschaftsverbands Westfalen Lippe
<b>Projektleitung</b>	Dipl. Pflegewissenschaftler Michael Isfort
<b>Mitarbeit</b>	
<b>Laufzeit</b>	11/ 2002 – 12/ 2006
<b>Hintergrund und Ziele</b>	Gerade die psychiatrische Pflege scheint bislang in elektronischen Dokumentationen nur schwer abbildbar zu sein. Einzelmaßnahmen zu beschreiben, würde zu einer „Flut“ an unterschiedlichen vielfältigen Beschreibungen führen. Die POK AG des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe, hat im Jahr 2002 das dip als beratende Institution angefragt, bei der Systematisierung und Klassifizierung der Pflegeinhalte unterstützend tätig zu werden. Entwickelt wurden Pflegeordnungskriterien auf der Basis eines Achsenmodell der Pflegehandlungen, die bereits in ein KIS-System eingeflossen sind. Damit folgt das erarbeitete Konzept neuen Entwicklungen, wie sie seitens der NANDA oder aber auch des ICNP zur Weiterentwicklung von Pflegeklassifikationen vorgenommen werden. Weiterhin wurden zur Systematisierung der Problemidentifikation Pflegediagnosen und eingesetzt. Derzeit konzentriert sich die Arbeit auf die Entwicklung eines Assessmentanteils, mit dem strukturiert und nicht strukturiert relevante Ausgangsdaten erhoben werden können.
<b>Methoden</b>	Neben Beratungen werden auch literaturgestützte Bewertungen vorgenommen und Hinweise bezüglich neuer Entwicklungen im Bereich der Pflegeklassifikationen gegeben.
<b>Berichte und Publikationen</b>	Interner Zwischenbericht, Februar 2006

**Kurztitel** Impulswerkstatt Pflege

**Projekttitle** Impulswerkstatt Pflege: Praxis trifft Forschung  
Abschluss des Förderprogramms der Robert Bosch Stiftung „Gemeinsame Projekte von Hochschule und Praxis“

**Art** Auftragsprojekt und Förderprojekt

**Auftraggeber und Förderer** Robert Bosch Stiftung GmbH Stuttgart

**Projektleitung** Prof. Dr. Frank Weidner

**Mitarbeit** Ursula Laag, Dipl.-Berufspäd.

**Laufzeit** 03/2006-02/2007

**Hintergrund und Ziele** Seit 1998 unterstützte die Robert-Bosch-Stiftung Kooperationsprojekte zwischen Praxiseinrichtungen und Hochschulen bzw. anderen wissenschaftlich arbeitenden Institutionen. Gefördert wurden 50 Projekte, die bis auf einige Ausnahmen Ende 2005 ausliefen.

Mit dem Förderprogramm sollte ein wechselseitiger Transfer von Wissen und Erfahrung ermöglicht, sowie Methoden und Erkenntnisse in der Praxis überprüft werden. Das Ziel war es, zu dauerhaften Verbesserungen der Praxis und der Hochschularbeit beizutragen und so das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Theorie-Praxis-Kooperationen nachhaltig zu schärfen.

Das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. führte die Gesamtevaluation des Förderprogramms durch und hat im November 2006 in Berlin eine Impulswerkstatt organisiert, in der die Bilanz der Projekte der Fachöffentlichkeit vorgestellt und diskutiert wurde.

**Methoden** Die 50 Projekte wurden auf der Grundlage der Abschlussberichte und Evaluationsbögen der Projektpartner, aber auch mittels stichprobenartiger Kontaktaufnahme mit den Projekteinrichtungen ausgewertet. Die Auswertung bildete die Grundlage der Arbeit in der Impulswerkstatt, wo mit Vertretern u.a. aus Politik, Verbänden, Hochschulen und Praxis Kernaussagen, Forderungen und Empfehlungen hinsichtlich zukünftiger Innovationen im Sinne von „best practice“ in der Pflege erarbeitet wurden. Den Hintergrund der Bearbeitung und der Gestaltung der Impulswerkstatt bildeten Erkenntnisse der Transferforschung.

**Berichte und Publikationen** Die Ergebnisse der Programmevaluation und der Impulswerkstatt werden im Mai 2007 in einem Werkstattpapier auf der Homepage der Robert Bosch Stiftung veröffentlicht.

## 4. Institutsentwicklung

Im Berichtszeitraum hat es verschiedene in der Regel positive Entwicklungen des Instituts gegeben. Zu den negativen Erfahrungen zählt ein Einbruch in die Institutsräume im August 2005. Neben dem Sachschaden, der dabei angerichtet worden ist, wurden auch verschiedene Gegenstände entwendet. Der Gesamtschaden belief sich auf ca. € 6.000,-. Die Sicherheitsmaßnahmen sind seither verschärft worden!

Im Weiteren soll über die Personalentwicklung, die Verwaltung, die Finanzen sowie über die Öffentlichkeitsarbeit in den vergangenen zwei Jahren berichtet werden.

### 4.1 Personal

Im Berichtszeitraum hat es einige Veränderungen beim Personal des Instituts gegeben. Über die Umstellungen in der Geschäftsführung hat bereits der letzte Bericht Auskunft gegeben. Mittlerweile wurde die Position des Assistenten der Geschäftsführung wieder abgegeben.

Zum Zeitpunkt der Berichterstattung arbeiten in der Leitung, der wissenschaftlichen Mitarbeit, der Verwaltung und Aushilfe insgesamt 22 Personen im dip. Darunter drei leitende Mitarbeiter/innen, zehn wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, drei Sekretariats- und Verwaltungskräfte sowie sechs studentische Mitarbeiter/innen. Insgesamt stehen dafür knapp 11 Planstellen zur Verfügung. Ferner unterstützen weitere freie Mitarbeiter auf der Basis von Werkverträgen die Projektarbeit des dip.

In der wissenschaftlichen Mitarbeiterschaft hat es Zu- und Abgänge gegeben.

- Seit September 2005 ist Frau **Cordula Schmidt** wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsschwerpunkt Pflegeprävention.
- Seit Ende 2005 ist **Kai-Uwe Steger** im dip in Köln beschäftigt. Er war zuvor für ein Projekt in Saudi-Arabien zuständig und hat dafür überwiegend in Riad gelebt.
- Frau **Ursula Laag** ist seit Februar 2006 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im dip tätig und wirkt u.a. im Projekt EDe im Arbeitsschwerpunkt Pflegeprävention mit.
- Frau **Kerstin van der Meulen** ist seit Oktober 2006 im Institut beschäftigt und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsschwerpunkt Pflegebildungsforschung.
- Eine weitere Stelle einer/eines wissenschaftlichen Mitarbeiterin/ Mitarbeiters ist zurzeit im AS Pflegebildungsforschung vakant. Sie wird in den kommenden Wochen besetzt.
- Frau **Sabine Dörpinghaus**, langjährige Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten des dip, hat zur Mitte des Jahres 2007 das dip auf eigenen Wunsch verlassen.
- Auch Frau **Cornelia Kühn-Hempe** wird ihre Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin in den kommenden Monaten aus privaten Gründen beenden.

In der Verwaltung des dip hat es ebenfalls eine bedeutsame Personalveränderung gegeben. Seit Februar 2007 ist Frau **Helga Linnerz** als Verwaltungsfachkraft im dip beschäftigt. Ihr obliegt fortan das Rechnungswesen, die Buchhaltung und auch die Personalverwaltung.

**Prof. Dr. Frank Weidner** wurde ab September von seiner Professur in der Katholischen Fachhochschule NW beurlaubt und hat den Lehrstuhl Pflegewissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar übernommen. Zugleich ist er dort seit dem Wintersemester 2006/ 2007 Gründungsbeauftragter und hat die Funktion eines Dekans inne.

Mit der Aufnahme des Studienbetriebs in Vallendar haben die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts nun auch grundsätzlich die Möglichkeit der akademischen Weiterbildung über ein Masterstudium und eine Promotion. Davon habe in der ersten Studienkohorte drei Mitar-

beiter/innen und in der zweiten Kohorte noch einmal zwei Mitarbeiterinnen Gebrauch gemacht. Da bereits zwei weitere Mitarbeiter/innen ihre Promotion an verschiedenen Universitäten anstreben, befinden sich momentan insgesamt sieben wissenschaftliche Mitarbeiter/innen in der akademischen Weiterbildung.

Das dip hat seinen Auftrag, die wissenschaftliche Weiterqualifizierung im Pflegebereich zu fördern und die Mitarbeiter/innen dabei zu unterstützen, durch die Einrichtung eines Weiterbildungsgratifikationssystems (WGS) beantwortet. Darin werden jährlich jeweils auf der Grundlage eines haushaltsbezogenen Vorstandsbeschlusses bis zu 1 % des Jahresumsatzes an die Mitarbeiter ausgeschüttet, um die Aufwände, die im Rahmen dieser Weiterbildungen z.B. über Studiengebühren entstehen, zu verringern.

#### **4.2 Verwaltung**

Die Verwaltung des dip umfasst sämtliche Bereiche der Finanz- und Personalverwaltung sowie das Sekretariat. Mit der Einstellung einer eigenen Verwaltungsfachkraft hat das dip die Verwaltungsvorgänge, die zuvor von der Solidaris Revisions-GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft sehr zuverlässig und kooperativ durchgeführt wurden, in die eigene Einrichtung verlagert. Dies hat den Vorteil, dass die notwendigen Prozesse konzentriert werden können und die Geschäftsführung von Verwaltungsvorgängen entlastet wird. Auch die Schnittstellen nehmen ab und somit lassen sich Vorgänge wie beispielsweise die Genehmigung und Erstattung von Reisekosten und die Veränderungen bei den Gehältern optimieren.

Zum Verwaltungshaushalt zählen neben den Personalkosten auch die Kosten für Büromaterial, Telefon, Porti, Internet, Zeitschriften und Bücher, Werbung und Reisen, Prüfungs- und Beratungskosten sowie Honorare und Fortbildungen. Insgesamt konnten die Verwaltungskosten aufgrund weiterer Veränderungen gesenkt werden (siehe Finanzen)

### 4.3 Finanzen

Die folgende Übersicht zeigt die Entwicklungen bei den Aufwänden und Erträgen im Zeitraum von 2004 bis 2006.

Aufwände in EURO

	2004	2005	2006
<b>Personalaufwand</b>	260.887,-	352.632,-	434.504,-
<b>Energieaufwand</b>	k.A.	2.117,-	1.935,-
<b>Wirtschaftsbedarf</b>	k.A.	3.862,-	3.870,-
<b>Verwaltungsbedarf<sup>1</sup></b>	142.499,-	131.726,-	102.075,-
<b>Instandhaltung/ Ersatzbeschaffung</b>	7.626,-	3.144,-	3.956,-
<b>Abschreibungen</b>	9.392,-	11.283,-	12.570,-
<b>Miete</b>	30.976,-	43.373,-	43.373,-
<b>Sonstige ordentliche Aufwendungen</b>	2.422,-	2.880,-	2.847,-
<b>Jahresüberschuss</b>	8.701,-		
<b>Gesamt Aufwendungen</b>	<b>464.536,-</b>	<b>551.017,-</b>	<b>605.130,-</b>

Erträge in EUR

	2004	2005	2006
<b>Zuwendungen und Zuschüsse zu eigenen Projekten</b>	134.575,21	181.024,-	279.726,-
<b>Mitgliedsbeiträge</b>	2.996,-	2.991,-	2.837,-
<b>Teilnehmergebühren</b>	k.A.	7.226,-	15.003,-
<b>Auftragsforschung</b>	247.621,-	278.736,-	259.884,-
<b>Erträge aus Auflösungen des Sonderpostens aus Investitionszuschüssen</b>	57,-	1.004,-	1.004,-
<b>Zinsen und ähnliche Erträge</b>	201,-	358,-	151,-
<b>Spenden</b>	54.750,-	36.000,-	31.283,-
<b>Sonstige ordentliche Erträge</b>	5.872,-	8.295,-	6.454,-
<b>Jahresfehlbetrag</b>		35.332,-	8.787,-
<b>Gesamt Erträge</b>	<b>464.536,-</b>	<b>551.017,-</b>	<b>605.130,-</b>

<sup>1</sup> Zum Verwaltungsbedarf zählen: Büromaterial, Telefon, Porti, Internet, Werbe- und Reisekosten, Zeitschriften und Bücher, Prüfungs- und Beratungskosten sowie Honorare und Fortbildungen

Insgesamt zeigt sich über den Berichtszeitraum ein weiterhin erfreuliches Wachstum der Erträge und Aufwände. Seit 2004 sind diese um mehr als 30% auf nun über € 600.000,- angewachsen. Zugleich wurden die Verwaltungskosten, zu denen auch die Honorare für externe Dienstleister zählen, um knapp 30% reduziert. Dafür sind im Gegenzug die Personalaufwände deutlich angestiegen, was mit dem Stellenzuwachs im dip zu erklären ist. Zu beobachten ist leider auch die stetige Abnahme von Spenden. Sie waren mit etwas über € 30.000,- (5% der Erträge!) so niedrig wie nie und verringern somit die Möglichkeiten, eigene Projekte durchführen zu können.

Während im Jahr 2004 noch ein Jahresüberschuss erwirtschaftet werden konnte, mussten in den Folgejahren Jahresfehlbeträge ausgewiesen werden. In 2005 lag dieser sogar bei über € 35.000,-. Die Erklärung dafür ergibt sich vor allen Dingen aus der Tatsache, dass vorbereitend auf das sich andeutende Wachstum Investitionen in Ausstattung des dip und die noch neuen Räume getätigt werden mussten. Insgesamt aber zeigt sich das dip unter der Entwicklung robust und kann mit einiger Zuversicht in die Zukunft blicken.

Vor dem Hintergrund der Thematik der Gemeinnützigkeit wurden die Erträge ab 2005 deutlicher unterschieden in „Zuwendungen und Zuschüsse zu eigenen Projekten“ (Förderprojekte) und „Auftragsforschung“. Hier wird eine eminent wichtige Entwicklung sichtbar. Nachdem die Erträge für Auftragsforschung im Jahr 2005 mit € 278.000,- einen Höhepunkt erreicht haben und seitdem abnehmen, nehmen zugleich die Erträge für Förderprojekte deutlich zu. Sie haben sich von 2004 bis 2006 mehr als verdoppelt und liegen nun bei knapp € 280.000,-.

Hintergrund dieser Entwicklung ist auch in einem Gespräch zu sehen, dass im Februar 2005 die Geschäftsführung des dip in der Begleitung der Steuerberatung (Soldaris GmbH) im zuständigen Finanzamt Köln-Mitte geführt hat. Im Mittelpunkt des Gesprächs stand die Abgrenzung der Auftragsforschung von der Förderforschung. Die Auftragsforschung hat aufgrund der steigenden Nachfragesituation im dip bei gleichzeitig abnehmender Spenden- und Förderbereitschaft zu einer Stärkung des Wirtschaftsbetriebs geführt. Dieser darf aber nicht überwiegend die Geschäfte eines gemeinnützigen Instituts bestimmen! Entscheidend für die steuerliche Bewertung von Förderprojekten ist demnach zweierlei. Erstens muss es sich um Projekte handeln, die vom Auftrag- oder Geldgeber nicht aufgrund seiner Satzung, Vertrag o.ä. selbst ausgeführt werden müssen und für die er einen Dienstleister sucht. Zweitens muss der Projektnehmer und damit das dip über die Verwertungsrechte der Projektergebnisse verfügen, was häufig bei reiner Auftragsforschung nicht der Fall ist. Nur wenn beide Kriterien erfüllt sind, handelt es sich um Förderforschung. Im Nachgang des Gesprächs mit dem zuständigen Finanzamt wurde die Projektpolitik im dip mit Nachdruck auf diese Kriterien ausgerichtet. Und dies mit großem Erfolg! In den Verhandlungen mit Projektgebern ist es zusehends gelungen, die Verwertungsrechte für das dip vertraglich zu sichern und damit die Projektergebnisse auch gemeinnützig verwerten zu können. Die Ertrags- und Aufwandsentwicklung zeigt diese Strategie überzeugend auf. Mit Blick auf das Jahr 2007 lässt sich jetzt schon sagen, dass der Anteil der Förderforschung gegenüber dem der Auftragsforschung weiter deutlich wachsen wird. Das dip wird demnach in den kommenden Jahren den Anteil am Wirtschaftsbetrieb wieder reduzieren können!

#### 4.4 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit des dip wird seit der Gründung kontinuierlich weiter entwickelt. Sie fußt auf verschiedenen Säulen:

- Homepage
- Dip-Perspektiven (Newsletter)
- Pressemitteilungen
- Vorträge und Poster
- Image-Flyer

Die **Homepage** wurde in 2005 nach einem längeren Prozess auf [www.dip.de](http://www.dip.de) umgestellt. Allerdings ist die vormalige domain [www.dip-home.de](http://www.dip-home.de) weiterhin gültig. Die Zugriffe auf die Homepage nehmen sukzessive zu. So wurden im Jahre 2005 insgesamt rund 640.000 Zugriffe auf alle Seiten gezählt. Im Jahr 2006 waren es bereits insgesamt fast 890.000 Zugriffe. Diese verteilen sich auf die meistbesuchten der 420 unterschiedlichen Seiten wie folgt:

Insgesamt 420 unterschiedliche Seiten	Zugriffe
<a href="#">/wise/liste_datum.asp</a>	48012
<a href="#">/index.htm</a>	46412
<a href="#">/wise/detail.asp</a>	33547
<a href="#">/wise/liste_autoren.asp</a>	12036
<a href="#">/material/downloads/downloads.htm</a>	9499
<a href="#">/wise/index.htm</a>	8050
<a href="#">/projekte/projekte_allgemein.htm</a>	6760
<a href="#">/wise/suche.htm</a>	6668
<a href="#">/material/downloads/richtlinie_altenpflegeausbildung_nrw.pdf</a>	6385
<a href="#">/wise/liste_hochschule.asp</a>	6089
<a href="#">/institut/institut.htm</a>	5870
<a href="#">/material/downloads/bericht-pflegeleistung1.pdf</a>	5815
<a href="#">/material/downloads/ausbildungsrichtlinie+krankenpflegeausbildung+nw.pd...</a>	5686
<a href="#">/netzwerk/netzwerkweb/index.htm</a>	5147
<a href="#">/wise/schlagworte.htm</a>	4531
<a href="#">/links/links.htm</a>	3826
<a href="#">/institut/personal/mitarbeiter.htm</a>	3432
<a href="#">/wise/info.htm</a>	3370
<a href="#">/projekte/vallendar/vallendar.htm</a>	3234
<a href="#">/institut/veranstaltungen.htm</a>	2557
<a href="#">/material/downloads/Pflege-Thermometer2004.pdf</a>	2394
<a href="#">/foerderer/foerderer.htm</a>	2392
<a href="#">/links/forschung.htm</a>	2165
<a href="#">/wise/liste_alpha.asp</a>	2133
<a href="#">/institut/stellen.htm</a>	2065
Sonstige	145567

Tabelle1: Zugriffe auf die meistbesuchten Seiten unter [www.dip.de](http://www.dip.de) im Jahre 2006

Aus der Aufstellung wird deutlich, dass die Besucher sehr häufig die WISE-Datenbank besuchen. In dieser Datenbank werden seit nunmehr fast sieben Jahren Qualifikationsarbeiten aus der Pflege in Kurzfassung eingestellt. Es befinden sich momentan knapp 200 Arbeiten in der Datenbank, die nach Schlagwörtern, Autoren, Institutionen etc. kostenlos von jedermann angesteuert und genutzt werden kann.

Deutlich wird aber auch, dass sich der Materialdownload einer regen Nutzung erfreut. So wurden im Jahre 2006 alleine knapp 12.000 Zugriffe auf die vom dip für das Land NRW erstellten Richtlinien für die Kranken- und Altenpflege gezählt. Auch das Pflege-Thermometer aus dem Jahr 2004 wurde immerhin noch knapp 2.400-mal angesteuert. Einigermaßen überraschend ist die bis heute recht stabile Nachfrage nach dem Ersten Zwischenbericht zum Projekt „Pflegequalität und Pflegeleistung“, das bereits im Jahre 2003 abgeschlossen wurde. Dieser Bericht, der seit 2001 auf der Homepage zum download bereitsteht, wurde bis zum heutigen Tag nahezu 40.000-mal angeklickt und einige tausendmal herunter geladen! Dies ist auch weiterhin kostenlos möglich!

Das zweite wichtige Medium, mit dem das dip auf seine Arbeit kostenlos aufmerksam macht sind die **dip-Perspektiven (Newsletter)**. Seit 2001 erscheint der Newsletter zweimal im Jahr und wurde bis 1/2006 mit einer 4 bzw. 5.000er Auflage verteilt. Seit der Ausgabe 2/2006 wurde die Auflage verdoppelt. Ca. 5.000 Hefte werden nun jeweils mit der Rechtsdepesche® ([www.rechtsdepesche.de](http://www.rechtsdepesche.de)) versandt. Zumeist werden wesentliche Teile der Erstellung der dip-Perspektiven finanziell gefördert. Alle Ausgaben stehen auch im pdf-Format auf der Homepage zum download bereit.

Eher unregelmäßig, aber immer erfolgreich, versendet das dip **Pressemitteilungen** an die Fachpresse wie auch an die Agenturen. Im Berichtszeitraum wurden neun Pressemitteilungen über Mailingaktionen versandt: Folgende Themen wurden über Pressemitteilungen verbreitet:

11. November 2006: Sozialstation in Damaskus - neues Pflege-Entwicklungsprojekt  
dip unterstützt Konzeptentwicklung und Aufbau

10. Oktober 2006: Pflegekräfte machen bald ihren Doktor in Vallendar  
Erste universitäre Fakultät der Pflegewissenschaft in Deutschland nimmt ihre Arbeit auf

4. Oktober 2006: Bosch BKK und dip erhalten Förderpreis  
Qualitätsförderpreis Gesundheit Baden-Württemberg 2006 geht an mobil

9. Mai 2006: Neue pflegewissenschaftliche Studiengänge in Vallendar: Philosophisch-Theologische Hochschule in Vallendar bietet ab Herbst Masterstudiengang Pflegewissenschaft an  
- Promotionsstudiengang in Planung

7. April 2006: Nach der Reform ist vor der Reform! Pflegeausbildung im Umbruch!

7. Februar 2006: Pflegekurse müssen besser werden!

7. November 2005: Neuer Fachbereich Pflegewissenschaft in Vallendar

27. Juni 2005: dip feiert fünfjähriges Bestehen

28. Februar 2005: Startschuss zur "Pflegeausbildungsstudie Deutschland PABIS"

Die Pressereaktionen werden vom dip regelmäßig aufbereitet und in sogenannten Pressespiegeln (etwa zweimal im Jahr) zusammengestellt. Daraus ist ersichtlich, dass die Fachpresse die Mitteilungen sowohl im Internet- als auch im Printbereich gut aufnimmt. Die allgemeine Presse hingegen ist bisher kaum erreichbar. Dies ist aber ein generelles Problem und kein spezifisches Problem des dip!

Im Berichtszeitraum waren die dip-Mitarbeiter/innen wieder auf zahlreichen Kongressen und Veranstaltungen, um **Vorträge** zu halten, an Podiumsdiskussionen teilzunehmen oder Projekt-Poster zu präsentieren. Darüber sind wieder einige wichtige Kontakte entstanden, aus denen Projekte angebahnt werden konnten.

Der in 2005 neu aufgelegte **Image-Flyer** des Instituts ist immer noch aktuell und wird bei Gelegenheiten wie Kongressen, aber auch Kontaktgesprächen verteilt und auch in größerer Menge zur Verfügung gestellt.

## 5. Gremienarbeit

### 5.1 Mitgliederversammlungen

Im Berichtszeitraum haben zwei Mitgliederversammlungen (MV) stattgefunden. Am 21. Juni 2005 hat die 6. MV in den Räumen der Caritas-Akademie Köln-Hohenlind getagt. Acht juristische und elf natürliche Mitglieder haben teilgenommen. Neben den Berichten aus den Gremien, Institutionen und Verbänden stand der Jahresabschluss 2004 auf der Tagesordnung. Nach kurzer Diskussion wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Ferner stand die Änderung der Satzung des dip auf der Tagesordnung. Hintergrund dieses TOP sind Veränderungen in den Strukturen rund um das dip. So wurde die Katholische Fachhochschule Norddeutschland aufgelöst und die Philosophisch-Theologische Hochschule in Vallendar (PTHV) ist zum Kompetenznetzwerk des Instituts hinzugekommen. Die von der Geschäftsführung in Zusammenarbeit mit dem Vorstand entwickelten Ergänzungen und Streichungen bezogen sich auf die Präambel sowie die Paragraphen 1, 2, 10, 11, 13, 14 und 16. Allen Vorschlägen hat die MV einstimmig zugestimmt.

Am 6. Juli 2006 fand die 7. Mitgliederversammlung des dip in den Räumen der PTH in Vallendar statt. Sieben juristische sowie sieben natürliche Mitglieder haben teilgenommen. Auf der Tagesordnung stand der Jahresabschluss 2005. Nach eingehender Diskussion wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Ein weiterer TOP bestand in der Wahl der Vorstandsmitglieder, die aufgrund des Ausscheidens von Vorstandsmitgliedern sowie aufgrund der veränderten Struktur des dip notwendig geworden war. Franz Lorenz (Caritasgemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe e.V.) wurde als Nachfolger der in den Ruhestand verabschiedeten Christa Nowakiewitsch von der MV bestätigt. Auch Prof. Dr. Paul Rheinbay von der PTHV wurde bestätigt.

Wiederholt war das Thema der **Gemeinnützigkeit** des Instituts Gegenstand der MVen. In 2005 wurde die MV von dem Gespräch der Geschäftsführung unterrichtet, das im Februar d.J. im zuständigen Finanzamt stattgefunden hatte. In diesem Gespräch wurden die Grundlagen der Bewertung der Abgrenzung der Auftragsforschung von der gemeinnützigen Forschung geklärt. Der Anteil der Auftragsforschung war in den zurückliegenden Jahren stets gestiegen. Die Geschäftsführung und der Vorstand konnten der MV im Juli 2006 von der erfolgreichen Umsetzung der Erkenntnisse aus dem Gespräch mit dem Finanzamt informieren. Seit Mitte 2005 sinkt der Anteil der Auftragsforschung durch die gezielten Maßnahmen und konsequente Anwendung der Bewertungskriterien kontinuierlich.

## **5.2. Vorstand**

Der Vorstand hat in den Jahren 2005 und 2006 insgesamt viermal getagt.

In 2005 fanden die Sitzungen am 20. Juni sowie am 15. November jeweils in den Räumen des dip in der Hülchrather Straße statt. Der Vorstand hat sich in diesen Sitzungen neben den obligatorischen Berichtspunkten insbesondere mit den Themen Gemeinnützigkeit, Projektarbeit, Satzungsänderungen, Struktur der Geschäftsführung, Wahl der Vorstandsmitglieder und Situation der Förderung des dip auseinandergesetzt.

In 2006 fanden die Sitzungen am 5. und 6. Juli in Vallendar sowie am 8. November im dip statt. Schwerpunkte der Vorstandsarbeit in diesem Jahr war die Entwicklung eines Weiterbildungsgratifikationssystems für die Mitarbeiter, Gemeinnützigkeit, Ausbau der Verwaltung des Instituts sowie der Wechsel des Tarifsystems für die Beschäftigten im dip.

### **Die stimmberechtigten Mitglieder des Vorstandes zum Ende des Jahres 2006 sind:**

#### **Prof. Dr. Heribert W. Gärtner**

Vorsitzender

Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Köln

#### **Christa Garvert**

stellvertretende Vorsitzende

KKVD e.V.; Marienhaus Kranken- und Pflegegesellschaft mbH, Waldbreitbach

#### **Franz Lorenz**

Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe

#### **Anna Maria Luger**

Katholischer Berufsverband für Pflegeberufe e.V., Mainz

#### **Prof. Dr. Johannes Kemser**

Katholische Stiftungsfachhochschule München

#### **Prof. Dr. Paul Rheinbay**

Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar

#### **Prof. Dr. Susanne Schewior-Popp**

Katholische Fachhochschule Mainz

#### **Theresia Wunderlich**

Deutscher Caritasverband, Freiburg

### **Nichtstimmberichtigte Mitglieder des Vorstandes sind:**

#### **Prof. Dr. Susanne Tiemann**

Katholische Fachhochschule NW, Köln (An-Instituts-Hochschule)

#### **Prof. Dr. Hermann Brandenburg**

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates

#### **Prof. Dr. Frank Weidner**

Geschäftsführender Direktor

Im Berichtszeitraum sind Franz Lorenz sowie Prof. Dr. Paul Rheinbay als vorgeschlagene Vorstandsmitglieder von der Mitgliederversammlung bestätigt worden. Frau Prof. Dr. Susanne Tiemann ist als Prorektorin der KFH NW (An-Instituts-Hochschule) für Frau Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg als beratendes Mitglied in den Vorstand gerückt. Frau Christa Nowakiewitsch von der Caritasgemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe ist aus der Vorstandsarbeit aus privaten Gründen ausgeschieden.

### 5.3 Wissenschaftlicher Beirat

Die Sitzungen des Wissenschaftlichen Beirates haben am 15.4. und 21.10.2005 sowie am 12.6. und 2.10.2006 jeweils in den Räumen des dip stattgefunden. Feste Bestandteile der Sitzungen sind die Berichterstattungen aus den Hochschulen des Netzwerkes sowie aus der Projektarbeit des dip. Informationsaustausch und gemeinsame Beratung stehen im Vordergrund. Die Sitzungen haben jeweils einen Themenschwerpunkt, der dem Austausch der Mitglieder mit der Geschäftsführung sowie den wissenschaftlichen Mitarbeitern und Vorstandsmitgliedern dienen soll.

Sitzung	Themenschwerpunkt	Vortragende/r
April 2005	Pflegesensitive Outcomes	Prof. Dr. Renate Stemmer
Oktober 2005	Phänomenologie und Leiblichkeit	Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz
Juni 2006	Qualitätsentwicklung in der Pflege (BUKO-QS)	Prof. Dr. Hermann Brandenburg
Oktober 2006	Neuer Arbeitsschwerpunkt Pflegesystemforschung	Prof. Dr. Heribert W. Gärtner

**Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates zum Ende des Jahres 2006 sind:**

**Prof. Dr. Hermann Brandenburg**

Vorsitzender  
Katholische Fachhochschule Freiburg

**Prof. Gertrud Hundenborn**

Katholische Fachhochschule NW, Abteilung Köln

**Prof. Dr. Renate Stemmer**

Katholische Fachhochschule Mainz

**Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz**

Katholische Stiftungsfachhochschule München

## 6. Fazit und Ausblick

Das dip blickt auf zwei erfolgreiche Jahre der Arbeit und Entwicklung zurück. Der weitere Ausbau ist kontinuierlich vorangetrieben worden, so dass die in 2004 neu bezogenen Räume in der Hülchrather Str. 15 inzwischen komplett genutzt werden. Für den Ausbau der Verwaltung musste der Materialraum aufgelöst werden, um hier ein weiteres Büro zu schaffen. Auch die Projektarbeit wie auch die Ertragslage des Instituts hat neue Höhepunkte erreicht. Mitunter werden 15 und mehr Projekte von den Mitarbeitern gleichzeitig bearbeitet.

Das dip leistet mit seinen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten Beiträge, die der Allgemeinheit zugute kommen! Da sind zum einen die repräsentativen Studien zu nennen, allen voran das jährlich erscheinende Pflege-Thermometer, das die (Fach)Öffentlichkeit über die Strukturen, Prozesse, Erfahrungen und Probleme der Pflege in Deutschland unterrichtet. Auch die PABiS-Studie (Pflegeausbildungsstudie Deutschland) aus dem Jahr 2006 hat eine ähnliche Wirkung erzielen können. Die WISE-Datenbank, die jedermann frei und kostenlos zugänglich ist, hat sich zu einer Wissens- und Informationsbörse rund um innovative Themen der Pflege entwickelt und ist zur Einstiegsseite der dip-Homepage geworden. Weitere zahlreiche Projekte liefern wichtige, allgemein verwertbare Erkenntnisse sowohl rund um die Pflege im Krankenhaus, in der stationären Altenpflege als auch im häuslichen Bereich. Nicht zuletzt bedienen sich die Politik und Administration, Verbände, Hochschulen, Behörden und Ministerien an den Arbeitsergebnissen des Instituts.

Das dip hat auch in diesem Berichtszeitraum seine Öffentlichkeitsarbeit weiter ausgebaut. Nunmehr erscheint der Newsletter in einer Auflage von 10.000 Stück zweimal jährlich und wird gezielt an Interessierte kostenlos verteilt bzw. versandt. So berichtet das Institut transparent und nachvollziehbar über seine Arbeit und die relevanten Entwicklungen. Die Pressemitteilungen führen in aller Regel zu einem guten Echo in der Fachpresse. In den Suchmaschinen des Internets ist das dip beim Schlagwort „Pflegeforschung“ eine führende Domain, was auf die gute Verlinkung und Nutzung der Homepage verweist. Nahezu 900.000 Zugriffe allein in 2006 belegen die intensive Wahrnehmung der Internetpräsenz des dip.

Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die gesamten Tätigkeiten und Geschäfte des dip sind weiterhin und eindeutig am Gedanken der Gemeinnützigkeit ausgerichtet. Die Stärkung der geförderten Forschung und der Rückgang der Auftragsforschung seit Mitte 2005 dokumentieren dies eindrücklich! Diese konsequente Haltung hat das dip inzwischen zu einem der erfolgreichsten Pflegeforschungsinstitute in Deutschland werden lassen!

Nach dem steten Wachstum des Instituts wird es in den Jahren 2007 und 2008 um Konsolidierung und Sicherung der Qualität der Arbeit gehen. Gleichermaßen wird die Verzahnung mit den Angeboten der grundlagenorientierten Forschung in Vallendar vertieft werden müssen. Das Kompetenznetzwerk der Fachhochschulen und Verbände mit dem Institut und der universitären Angebote in Lehre und Forschung in Vallendar muss nach innen wie nach außen entwickelt und profiliert werden. Hier kommen dem dip auch zentrale Aufgaben zu. Zudem stehen einige größere Projekte vor dem Abschluss und Anschlussperspektiven müssen entwickelt werden. Insgesamt können diese Herausforderungen und Entwicklungen mit Zuversicht und Optimismus angegangen werden.